Ulrich Middeldorf

K 3491

Sammlung

ausgewählter

Biographien Vasari's.

Zum Gebrauche bei Vorlesungen

herausgegeben

von

Carl Frey.

I.

Vita di Donato Scultore Fiorentino

scritta da

Giorgio Vasari.

Berlin.

Verlag von Wilhelm Hertz.

(Bessersche Buchhandlung.)

1884.

Ulrich Middeldorf

Sammlung

ausgewählter

Biographien Vasari's.

Zum Gebrauche bei Vorlesungen

herausgegeben

von

Carl Frey.

I.

Vita di Donato Scultore Fiorentino

scritta da

Giorgio Vasari.

Berlin.

Verlag von Wilhelm Hertz.

(Bessersche Buchhandlung.)

1884.

Vita

di

Donato Scultore Fiorentino

scritta da

Giorgio Vasari.

Zum Gebrauche bei Vorlesungen

herausgegeben

von

Carl Frey.

Berlin.

Verlag von Wilhelm Hertz.

(Bessersche Buchhandlung.)

1884.

Vorwort.

Die vorliegende Ausgabe der Vita Donatello's von Vasari hat den praktischen Zweck, kunstgeschichtlichen Vorlesungen und Übungen zur Grundlage zu dienen. Die bekannte, bei Le Monnier in Florenz erschienene Ausgabe des Vasari ist vergriffen; die neueste Edition G. Milanesi's*) wäre in dieser ungenügenden Form am besten ganz unterblieben. Eine neue Vasariausgabe wird ohne Zweifel über lang oder kurz unternommen werden müssen; und zwar dann, wie Milanesi's Programm in Aussicht gestellt hatte, auf breitester Grundlage: mit einem umfangreichen Apparat, ausführlichen Commentaren und Anmerkungen; und nur, wie bei Le Monnier, von einem Verein von Kunsthistorikern, welche sowohl in der Kunst wie in der Geschichte bewandert, die Grundsätze einer gesunden historisch-philologischen Methode auch auf diesem Gebiete anzuwenden gewillt sind. Aber selbst wenn wir einen auf der Höhe der Wissenschaft stehenden Vasari besässen, es wäre doch nur ein Werk für den Fachmann; in die Hände der Studirenden kann eine solche

*) Die 1869 bei Barbèra in Florenz erschienene scelta di biografie del Vasari ist, abgesehen von ihrem Umfange, in derselben Weise wie die Sansoniausgabe gearbeitet. Ich erinnere nur an ‚Niccola di Pietro da Siena, figliuolo di un Biagio Pisano' (cfr. Cavalcaselle e Crowe storia della pittura in Italia. Firenze Le Monnier 1865 I p. 194). Wie ich gehört habe, soll diese Scelta in den Schulen gelesen werden!

Ausgabe nicht gelangen. Abgesehen davon, dass der Bestand an Exemplaren selbst in den grössten Bibliotheken wie in Berlin minimal ist im Verhältniss zur Nachfrage, würde ein in dieser Art gearbeiteter Vasari durch die Fülle der Nachrichten auch über Künstler zweiten und dritten Ranges nur verwirren. Dergleichen Dii minorum gentium, deren Kenntniss ja unerlässlich ist, sollen für den Lernenden noch zurück treten, dessen Aufgabe vor allem es ist, den Entwicklungsgang der grossen Meister seinem Verständniss nahe zu bringen.

Das Studium der modernen Kunstgeschichte wird erst dann fruchtbare Resultate aufweisen, wenn es sich nicht ausschliesslich der aesthetischen Betrachtung zuwendet. Der Kunsthistoriker ist vor allem Historiker. Auf dem Gebiete der Archäologie ist das längst anerkannt. Dem Charakter derselben entsprechend, muss der Archäologe auch Philologe sein. Ja man könnte vielleicht von der heutigen Archäologie behaupten, dass sie zuweilen über den philologischen Erörterungen das Kunstwerk als solches zu sehr ausser Acht lasse. Das gilt meines Erachtens auch für die Art und Weise, wie die moderne Kunstgeschichte in Italien betrieben wird, wo man darunter mit ganz vereinzelten Ausnahmen (vielleicht nur mit der Cavalcaselle's) die (mehr oder minder exacte) Herausgabe von Dokumenten zu verstehen scheint.

In der vorliegenden Ausgabe folgte ich dem Vorgange Herman Grimm's, der in diesem Sinne bereits im Jahre 1876 Vasari's Leben Raphaels herausgegeben hat. Mein Plan ist, je nach Bedürfniss, in zwanglosen Bändchen den Text der wichtigsten Biographien Vasari's zum Gebrauch bei Vorlesungen und Übungen zu ediren.

Auch den von Milanesi sehr mit Unrecht unterdrückten Commentar Ghiberti's gedenke ich in diese Sammlung wieder mit auf zu nehmen. Dass ich mit Donatello grade begonnen habe, hängt einerseits mit dem Gegenstand meiner Vorlesungen, andrerseits mit der Bedeutung dieses Künstlers, als des Vorläufers Michelangelo's, zusammen. Mein Text ist der der Vasariausgabe vom Jahre 1568. Auf diesen war zurückzugehen, weil Milanesi's Ausgabe, eine blosse Wiederholung der Le Monnier'schen, ohne Grund vielfach von ihm abweicht. Zugleich erschien es zweckmässig, die Varianten der Ausgabe von 1550, soweit sie sachlich waren, anzuführen. Inhaltlich unerhebliche sowie rein orthographische Abweichungen, von denen beide Ausgaben eine Fülle aufweisen, glaubte ich entbehren zu können, schon um den Umfang des Bändchens nicht zu vergrössern. Die Orthographie ist unverändert geblieben, nur dass durchgehend für u (als Halbvokal) v gesetzt worden ist. Milanesi lässt in seinem Vasari keine Methode erkennen, nach der man hätte modernisiren können. Allerdings ist auch Vasari's Schreibart von festen Regeln weit entfernt. Wie es ihm in den Sinn kam, aber in seiner Zeit gewöhnlich gewesen zu sein scheint, hat Vasari in den Viten von 1550 und 1568 geschrieben. In der Interpunktion habe ich mir Änderungen erlaubt, besonders in der Wahl von Kolon, Semikolon und Punkt. Nach Grimm's Vorgang, und wie man es bei den Ausgaben klassischer Autoren gewöhnt ist, habe ich das Leben Donatello's in Capitel getheilt. Der Grundsatz: bei Absätzen auch ein neues Capitel beginnen zu lassen, war jedoch nicht durchzuführen, da grade in dieser

Vita ein seitenlang zusammenhängender Text mit ganz kleinen Abschnitten wechselte. Ich versuchte daher, nach gewissen sachlichen Gesichtspunkten Capitel zu bilden, ein Verfahren, das allerdings bei Vasari's Art, zu erzählen, nicht immer möglich war, bisweilen willkührlich werden musste. Doch da diese Edition rein praktischen Zwecken dient, die durch diese Zählung gewonnene Übersichtlichkeit nicht zu entbehren war, glaubte ich mir darin einige Freiheit gestatten zu dürfen. Im Anhange finden sich die auf Donatello bezüglichen Stellen aus den Viten Vasari's abgedruckt; ebenfalls nach der Edition von 1568 mit Verweisung auf die zwei letzten modernen Ausgaben von Le Monnier und Milanesi, während in den Anmerkungen nur kurz notirt worden ist, wenn in der Editio von 1550 die betreffende Stelle fehlte oder sachlich anders lautete. Auch die Denunzie dei beni di Donatello bei Gaye (Carteggio inedito I 120) habe ich aufgenommen. Ich bedauere, dass ich für dieselben das Original im Staatsarchiv zu Florenz nicht habe einsehen können, da Gaye nicht alles abgedruckt zu haben scheint, somit die Hoffnung besteht, vielleicht noch eine nähere Notiz über das Geburtsjahr und die Verhältnisse Donatello's zu erhalten. Semper hätte diese kleine Mühe sich nicht ersparen dürfen. Weiteres Material hereinzuziehen, schien mir die Grenzen meines Planes bereits zu verlassen. Schliesslich gebührt noch der Verlagsbuchhandlung von W. Hertz mein Dank für die grosse Bereitwilligkeit, mit der sie mir entgegengekommen ist.

Berlin 19. Juli 1884.

Dr. Carl Frey

Docent der neueren Kunstgeschichte an der Universität Berlin.

Vita di Donato Scultore Fiorentino.

Gli scultori[1]), che noi abbiamo chiamati vecchi, ma non antichi, sbigottiti dalle molte difficultà della arte, conducevano le figure loro si mal composte di artifizio e di bellezza, che o di metallo o di marmo, che elle si fussino, altro non erano però che tonde; si come avevano essi ancora tondi gli spiriti e gli ingegni stupidi e grossi. Et nasceva tutto da questo, che, ritraendosi, esprimevano se medesimi e se medesimi assomigliavano. Et così le povere cose loro erano in tutto prive de la perfezzione del disegno e della vivezza; essendo veramente al tutto impossibile, che, chi non hà una cosa, la possa dare. Perlaqualcosa la natura, giustamente sdegnata, per vedersi quasi beffare da le strane figure, che costoro lasciavano al mondo, deliberò far nascere, chi operando, riducesse ad ottima forma con buona grazia e proporzione i male arrivati bronzi e i poveri marmi, da lei come da madre benigna e amati e tenuti cari, si come cose, dallei prodotte con lunga diligenzia e cura grandissima. La onde per meglio adempiere la volontà e la deliberazione sua, Colmò Donato nel nascere di maravigliose doti; et in persona, quasi di se medesima, lo mandò qua giù tra' mortali, pieno di benignità, di giudizio e di amore. Per il che, degnando egli ciascuno, che operasse o con diletto fare

[1]) Einleitung zur Vita von 1550; in der Ausgabe von 1568 unterdrückt. Die Vita Donatello's findet sich in Le Monnier's Ausgabe Band III p. 243 ff., bei Milanesi (Sansoni) II, 395.

altrui operare si ingegnasse, lasciò sempre godere de le sue fatiche non solamente gli amici suoi, ma e chi non lo conosceva ancora. Nè regnò tirannia alcuna nella virtù, che gli diede il cielo, riserrandosi a lavorare per le buche, a ciò che i modi della bella maniera sua non gli fussino veduti operare; anzi lavorò egli sempre le cose sue apertissimamente, si che ogn' uno le potè vedere. Fù si grato, si piacevole e tanto onesto in ciascuna sua azzione, che, se il secol' d' oggi lo pregia e venera così morto, molto maggiormente lo adorerebbe, se e' fusse vivo. Atteso che, dove i moderni artefici sono oggi per lo più tutti pieni di invidia e di superbia, mescolata con una vana ambizione insolente, Donato era benigno, cortese, umile e senza alcuna riputazione. Dove questi nuocono al prossimo, si sforzava egli giovargli sempre, lodando modestamente e con giudizioso respetto le cose de' suoi artefici. Felicissimi giorni e beati secoli, che vi godeste tanta virtù e tanta bontà, quando gli artefici buoni erano Padri, amici, maestri e compagni, a chi voleva imparare! Dicevano, ciò è mostravano gli errori, a chi operava, ma dolcemente e, quando si poteva, ancora ripararvi; ma non vi essendo riparo alcuno, non publicavano la altrui vergogne. Usavano insieme da fratelli con caritativa amorevolezza e sempre nelle occorenze loro si giovavano l'uno all' altro. Onde piacque al Cielo, in questo secolo, pieno di bontà, mandar Donato a operare in terra, acciò, trovando gli artefici buoni, trovasse ancora gli huomini volenterosi di farlo operare. Nacque Donato[1]) cet.

---

[1]) Beginn des Textes von 1568.

I. Donato[1]), il quale fu chiamato da i suoi Donatello e così si sottoscrisse in alcune delle sue opere, nacque in Firenze l'anno 1403[2]). Et dando opera all' Arte del disegno, fu non pure scultore rarissimo e statuario maraviglioso, ma pratico negli stucchi, valente nella prospettiva e nell' Architettura molto stimato. Et[3]) hebbono l'opere sue tanta grazia, disegno e bontà, ch' oltre furono tenute più simili all' eccellenti opere degl' antichi Greci e Romani, che quelle di qualunche altro fusse già mai. Onde a gran ragione se gli dà grado del primo, che mettesse in buono uso l'invenzione delle storie ne' bassi rilievi. I quali da lui furono talmente operati, che alla considerazione[4]), che egli hebbe in quelli, alla facilità e al magisterio si conosce, che n' hebbe la vera intelligenza e gli fece con belleza più che ordinaria; perciochè non che alcuno artefice in questa parte lo vincesse, ma nell' età nostra ancora non è, chi l'habbia paragonato. Fu allevato Donatello da fanciullezza in casa di Ruberto Martelli; e per le buone qualità e

---

[1]) Nacque Donato — nella città di Fiorenza e da suoi cittadini e da gli artefici suoi — per lo più fu chiamato e — si sottoscrisse così. Fù scultor raro cet.

[2]) 1550: l'anno MCCCLXXXIII. — 1568: 1303. — Im Druckfehlerverzeichniss von 1568: 1403.

[3]) Ma nelle cose sue di grazia, di bontà e di disegno e di pratica divenne tale, che, osservando le vestigia dell' antica maniera de gli eccellenti Greci e de' Romani, tanto simile in essa apparì, che senza dubbio si ammira per uno de' maggiori ingegni, che più si accostasse alle vere difficultà di coloro, che perfettamente l'hanno mostrate, si come appare in tutte le opere sue. Onde cet.

[4]) — che alla considerazione perfetta di facilità e di magisterio mostrò sapergli con intelligenzia e con bellezza cet.

per lo studio della virtù sua non solo meritò d'essere amato da lui, ma ancora da tutta quella nobile famiglia[1]). Lavorò nella gioventù sua molte cose, delle quali, perchè furono molte, non si tenne gran conto.

Ma quello, che gli diede nome e lo fece per quello, che egli era, conoscere, fu una Nunziata di pietra di macigno, che in santa Croce di Fiorenza fu posta all' altare e cappella de' Cavalcanti; alla quale[2]) fece un' ornato di componimento alla grottesca con basamento vario e attorto e finimento a quarto tondo, aggiugnendovi sei putti, che reggono alcuni festoni, i quali pare[3]) che per paura dell' altezza, tenendosi abbracciati l'un l'altro, si assicurino. Ma sopra tutto grande ingegno e arte mostrò nella figura della Vergine: la quale, impaurita dall'[4]) improviso apparire dell' Angelo, muove timidamente con dolcezza la persona a una honestissima reverenza, con bellissima grazia rivolgendosi, a chi la saluta; di maniera che se le scorge nel viso quella humilità e gratitudine, che del non aspettato dono[5]) si deve, a chi lo fa, e tanto più, quanto il dono è maggiore. Dimostrò oltra questo Donato ne' panni di essa Madonna e dell' Angelo lo[6]) essere bene

---

[1]) — dalla virtù sua — da tutto il parentado suo e da essi favorito.

[2]) — nella quale opera cet.

[3]) — i quali putti finse che — assicurano.

[4]) — dello — apparire — muove — la sua persona quasi a la fuga e da l'altra parte con bellissima grazia e onestà si rivolge, a chi la saluta.

[5]) — dono tanto più si debbe, a chi te lo dona, quanto più il dono cet.

[6]) Dimostrò — con lo essere bene rigirati — piegati cercare lo ignudo cet.

rigirati e maestrevolmente piegati e col cercare l'ignudo delle figure, come e' tentava di scoprire la bellezza degl' antichi, stata nascosa già cotanti anni. E mostro[1]) tanta facilità e artifizio in questa opera, che in somma più non si può dal disegno e dal giudizio, dallo scarpello e dalla pratica disiderare.

II. Nella chiesa medesima sotto il tramezzo, a lato alla storia di Taddeo Gaddi fece con straordinaria fatica un crucifisso di legno, il quale, quando hebbe finito, parendogli haver fatto una cosa rarissima[2]), lo mostrò a Filippo di ser Brunellesco, suo amicissimo, per haverne il parere suo; il quale Filippo, che per le parole di Donato aspettava di vedere molto miglior cosa, come lo vide, sorrise alquanto. Il che vedendo Donato, lo pregò, per quanta amicizia era fra loro, che gliene dicesse il parer suo. Perchè Filippo, che liberalissimo era, rispose, che gli pareva, che egli havesse messo in croce un contadino e non un corpo simile a Giesù Christo, il quale fu delicatissimo e in tutte

---

[1]) Et mostrò — e magisterio — che non manco fa stupire nel vedervi la brevità del fare, quanto fa più il conoscere l'artificio e la dottrina dello averla saputa fare.

[2]) cfr. Anhang no. 28. — una opra lodatissima, chiamò per il primo Filippo — che era domestico amico suo, che lo venisse a vedere. Et di compagnia a casa inviatosi con esso, incominciò per la via Donato a mostrare le difficultà, che hanno coloro, i quali a fine conducono una opera degna di lode, e quanti son' quegli, che fuggono la via delle fatiche. Et così in casa entrati, e visto Filippo l'opera di Donato, pensando veder meglio, si tacque e — sorrise. — Donato lo scongiurò per l'interesso dell' amicizia, che la opinione sua ne dicesse, perchè, essendo soli, liberamente far lo poteva. La onde Filippo — non glie ne fu avaro, dicendogli, che gli pareva — e non il corpo di Christo, il quale fu delicatissimo di membra e d'aspetto gentile ornato. —

le parti il più perfetto huomo, che nascesse giamai. Udendosi mordere Donato e più a dentro, che non pensava, dove sperava essere lodato, rispose: se così facile fusse fare, come giudicare il mio Christo, ti parebbe Christo e non un contadino; però piglia del legno e pruova a farne uno ancor tu. Filippo, senza più farne parola, tornato a casa, senza che alcuno lo sapesse, mise mano a fare un crucifisso; e cercando d'avanzare, per non condannar il proprio giudizio, Donato, lo condusse dopo molti mesi à somma perfezzione. Et ciò fatto, invitò una mattina Donato a desinar seco, e Donato accettò l'invito. E così andando à casa di Filippo di compagnia, arivati in mercato vecchio, Filippo comperò alcune cose e datole à Donato, disse: aviati con queste cose à casa e lì aspettami, che io ne vengo hor' hora. Entrato dunque Donato, in casa giunto, che fu in terreno, vide il crucifisso di Filippo a un buon lume; e fermatosi a con-

---

pensava, e avendo creduto sentirne il contrario, gli rispose: Se così facil' fosse a fare come a giudicare, il mio Christo ti parrebbe Christo, — Tacque Filippo, senza più far motto a Donato, e a casa tornatosi, ordinò di fare un Christo di legno alla misura di quello, che aveva fatto Donato; e senza farlo sapere altrui, molti mesi dietro a esso consumò, cercando avanzar Donato, acciò il giudicio, che dato gli aveva, perfetto e intero rimanesse. Finito che l'ebbe, andò Filippo per Donato e mostrando, che fosse a caso, seco lo invitò a desinare, come spesso erano usati di fare insieme. Et nel passare per mercato vecchio, Filippo comperò formaggio, huova e frutte e con queste cose inviò Donato a casa, dandogli la chiave dell' uscio; e in questo mezo fatto sembiante fermarsi per il pane al fornaio, tanto indugiò, che Donato a casa fu giunto. Il quale, arrivato a casa, e aperta la porta, e in terreno entrato, vide — lume posto, di perfezzione e

siderarlo, lo trovò così perfettamente finito, che vinto e tutto pieno di stupore, come fuor di sè, aperse le mani, che tenevano il grembiule. Onde cascatogli l'uova, il formaggio e l'altre robe tutte, si versò e fracassò ogni cosa, ma non restando però di far le maraviglie e star come insensato. Sopragiunto Filippo, ridendo, disse: che disegno è il tuo Donato? che desinaremo noi, havendo tu versato ogni cosa? Io per me, rispose Donato, ho per istamani havuta la parte mia, se tu vuoi la tua, pigliatela. Ma non più; a te è conceduto fare i Christi e a me i contadini.

III. Fece Donato nel tempio di san Giovanni della medesima Città la sepoltura di papa Giovanni Coscia, stato deposto[1]) del pontificato dal Concilio Costantiese; la quale gli fu fatta fare da Cosimo de' Medici, amicissimo del detto Coscia. E in essa fece Donato di sua mano il Morto di bronzo dorato e di marmo la Speranza e Carità, che vi sono, e Michelozzo[2]), creato suo, vi fece la Fede.

Vedesi nel medesimo tempio e dirimpetto a quest' opera di mano di Donato una santa Maria Maddalena di legno in penitenza, molto bella e molto ben fatta,

---

si maravigliosamente finito, che di stupore e di terror ripieno, ne rimase vinto talmente, che la tenerezza dell' arte e la bontà di quella opera gli aperse le mani, con le quali strette teneva il grembiule, pieno di quelli frutti — si che il tutto si versò in terra e si fracassò. Sopragiuntolo Filippo e immobile trovandolo, considerò, che, si come lo stupor dell' opera gli aveva aperto le mani, così dovesse il core e l'animo il medesimo aver fatto. Onde ridendo — Che fai tu con mandare male e versar ciò, che desinare dobbiamo? — perchè attendi tu a raccor' la tua, imperò che conosco e veramente confesso, ch' a te è conceduto cet.

[1]) disfatto. [2]) cfr. Anhang nr. 31.

essendo[1]) consumata da i digiuni e dall' astinenza in tanto, che pare in tutte le parti una perfezzione di Notomia, benessimo intesa per tutto.

In mercato vecchio sopra una colonna di granito è di mano di Donato una Dovizia di macigno forte, tutta isolata, tanto ben fatta, che da gl' artefici e da tutti gl' huomini intendenti è lodata sommamente. La[2]) qual colonna, sopra cui è questa statua collocata, era già in san Giovanni, dove sono l'altre di granito, che sostengono l'ordine di dentro, e ne fu levata, e in suo cambio postavi un' altra colonna accanalata, sopra la quale stava già nel mezzo di quel Tempio la statua di Marte, che ne fu levata, quando i Fiorentini furono alla fede di Giesù Christo convertiti.

IV. Fece il medesimo, essendo ancor giovanetto, nella facciata di santa Maria del Fiore un Daniello profeta di marmo e[3]) dopo un san Giovanni evangelista, che siede, di braccia quattro, e con semplice habito vestito, il quale è molto lodato.

Nel medesimo luogo si vede in sul cantone per la faccia, che rivolta per andare nella via del Cocomero, un vecchio fra due colonne, più simile alla maniera antica che altra cosa, che di Donato si possa vedere; conoscendosi nella testa di quello i pensieri, che arrecano gl' anni a coloro, che sono consumati[4]) dal tempo e dalla fatica.

---

[1]) Von essendo — tutto fehlt.

[2]) Von Là — convertiti fehlt.

[3]) Et di marmo medesimamente una statua di braccia quattro, che siede, di un' San Giovan Evangelista, molto lodata e con semplice vestito abbigliata.

[4]) — gli anni afflitti dal tempo cet.

Fece[1]) ancora dentro la detta chiesa l'ornamento dell' organo, che è sopra la porta della sagrestia vecchia con quelle figure abozzate, come si è detto, che a guardarle pare veramente, che siano vive e si muovino. Onde di costui si può dire, che tanto lavorasse col giudizio, quanto con le mani, atteso[2]) che molte cose si lavorano e paiono belle nelle stanze, dove son fatte, che poi cavate di quivi e messe in un' altro luogo e a un' altro lume o più alto, fanno varia veduta e riescono il contrario di quello, che parevano. Là dove Donato faceva le sue figure di maniera, che nella stanza, dove lavorava, non apparivano la metà di quello, che elle riuscivano migliori ne' luoghi, dove ell' erano poste.

Nella sagrestia nuova pur di quella chiesa fece[3]) il disegno di que' fanciulli, che tengono i festoni, che girano intorno al fregio.

E[4]) così il disegno delle figure, che si feciono nel vetro dell' occhio, che è sotto la Cupola, cioè quello, dove è la incoronazione di Nostra Donna; il quale disegno è tanto migliore di quelli, che sono negl' altri occhi, quanto manifestamente si vede.

V. A san Michele in orto di detta città lavorò di marmo per l'arte de' Becchai la statua del san Piero, che vi si vede, figura savissima e mirabile.

---

[1]) Fece nella chiesa di dentro l'ornamento sopra la sagrestia vecchia, sopra l'organo con le figure in bozze, le quali a guardarle di terra, paiono veramente vivere e muoversi, talmente che di lui si può cet.

[2]) Von atteso — poste fehlt. [3]) ordinò.

[4]) Et dicono ancora, che il disegno delle figure per farsi di vetro nell' occhio sotto la cupola dove — donna, hà maggior forza in se, che gli altri, da diversi maestri disegnati.

E per l'Arte de' Linaiuoli il san Marco evangelista, il quale havendo egli tolto a fare insieme con Filippo Brunelleschi, finì[1]) poi da se, essendosi così Filippo contentato. Questa figura fu da Donatello con tanto giudizio lavorata, che, essendo in terra, non conosciuta la bontà sua, da chi non haveva giudizio, fu per non essere da i Consoli di quell' arte lasciata porre in opera. Per il che disse Donato, che gli lasciassero metter là su, che voleva mostrare, lavorandovi attorno, che un' altra figura e non più quella ritornerebbe. Et così fatto, la turò per quindici giorni e poi, senza altrimenti haverla tocca, la scoperse riempiendo di maraviglia ognuno[2]).

All' arte de' Corazzai fece una figura di S. Giorgio armato, vivissima[3]). Nella testa della quale si conosce la bellezza nella gioventù, l'animo e il valore nelle armi, una vivacità fieramente terribile, e un maraviglioso gesto di muoversi dentro a quel sasso. E certo nelle figure moderne non s'è veduta ancora tanta vivacità, nè tanto spirito in marmo, quanto la natura e l'arte operò con la mano di Donato in questa. Et nel basamento, che regge il tabernacolo di quella, lavorò di marmo in basso rilievo, quando egli amazza il serpente; ove è un cavallo, molto stimato e molto lodato. Nel frontispizio fece di basso rilievo mezo un Dio Padre.

Et dirimpetto alla chiesa di[4]) detto oratorio lavorò

---

[1]) — Filippo lo lasciò poi finire a lui; et esso con — giudizio e amore lo lavorò, ch' essendo in terra e non piacendo a' Consoli di quella arte, fu per non essere posto in opera. Per il che cet.

[2]) — e per cosa egregia fu lodata da tutti.

[3]) — e fierissima.

[4]) Et dirimpetto alla chiesa di detto San Michele in detto oratorio cet.

di marmo e con l'ordine antico, detto Corintio, fuori d'ogni maniera Todesca, il tabernacolo per la Mercatantia, per collocare in esso due statue; le quali non volle fare, perchè non fu d'accordo del prezzo. Queste figure dopo la morte sua fece di bronzo, come si dirà, Andrea del Verrochio[1]).

VI. Lavorò di marmo nella facciata dinanzi del Campanile di S. Maria del Fiore quattro figure di braccia cinque, delle quali due, ritratte dal naturale, sono nel mezo: l'una è Francesco Soderini giovane, e l'altra Giovanni di Barduccio Cherichini, hoggi nominato il Zuccone. La quale per essere tenuta cosa rarissima e bella quanto nessuna, che facesse mai, soleva Donato, quando voleva giurare, siche si gli credesse, dire: alla fè, ch' io porto al mio Zuccone; e mentre che lo lavorava, guardandolo tuttavia, gli diceva: favella, favella, che ti venga il cacasangue.

Et da la parte di verso la canonica, sopra la porta del Campanile fece uno Abraam, che vuole sacrificare Isaac, e un' altro profeta, le quali figure furono poste in mezo a due altre statue.

Fece[2]) per la Signoria di quella città un getto di metallo, che fu locato in piazza in uno arco della loggia loro; et è Giudit, che ad Oloferne taglia la testa, opera di grande eccellenza e magisterio, la quale, a chi considerà[3]) la semplicità del di fuori nell' abito e nello aspetto di Giudit, manifestamente scuopre nel di dentro l'animo grande di quella Donna e lo aiuto di Dio, si come nell' aria di esso Oloferne il vino e

[1]) Anhang no. 40.

[2]) Fuse.

[3]) Considererà.

il sonno e la morte nelle sue membra, che per havere perduti gli spiriti, si dimostrano fredde e cascanti. Questa fu da Donato talmente condotta, che il getto venne[1]) sottile e bellissimo; e appresso fu rinetta tanto bene, che maraviglia grandissima è a vederla. Similmente il basamento[2]), ch' è un balaustro di granito con semplice ordine, si dimostra ripieno di grazia e a gli occhi grato in aspetto. Et[3]) si di questa opra si sodisfece, che volle, il che non haveva fatto nell' altre, porvi il nome suo, come si vede in quelle parole: Donatelli opus.

VII. Trovasi di bronzo nel cortile del palazzo di detti Signori un David ignudo, quanto il vivo, ch' a Golia ha troncato la testa e, alzando un piede, sopra esso lo posa e ha nella destra una spada. La quale figura[4]) è tanto naturale nella vivacità e nella morbidezza, che impossibile pare a gli artefici, che ella non sia formata sopra il vivo. Stava già questa statua nel Cortile di casa Medici e per lo essilio di Cosimo in detto luogo fu portata. Hoggi[5]) il Duca Cosimo, havendo fatto, dove era questa statua, una fonte, la fece levare e si serba per un' altro cortile, che grandissimo disegna fare dalla parte di dietro del palazzo, cioè, dove già stavano i leoni.

E posto ancora nella sala, dove è l'orivolo di Lo-

---

[1]) — con sottilità è venuto e con pazienzia e con grandissimo amore; e appresso cet.

[2]) — il basamento di granito con semplice ordine cet.

[3]) Et si di questa opra si sentì sodisfare, che più che all' altre il nome suo gli parve di dovervi imprimere, scrivendovi cet.

[4]) Et è la figura in se tanto naturale cet.

[5]) Von Hoggi — leoni fehlt.

renzo della Volpaia, da la mano sinistra un David di marmo bellissimo[1]), che tiene fra le gambe la testa morta di Golìa sotto i piedi e[2]) la fromba ha in mano, con la quale l'ha percosso.

In casa Medici nel primo cortile sono otto tondi di marmo, dove sono ritratti cammei antichi e rovesci di medaglie e alcune storie, fatte da lui, molto belle, quali sono murati nel fregio fra le finestre e l'architrave sopra gli archi delle logge.

Similmente la restaurazione d' un Marsia di marmo bianco antico, posto all' uscio del giardino; e una infinità di teste antiche, poste sopra le porte, restaurate e da lui acconce con ornamenti d' ali e di diamanti, impresa di Cosimo, a stucchi benissimo lavorati.

Fece di granito un bellissimo vaso, che gettava acqua; e al giardino de' Pazzi in Fiorenza un altro simile ne lavorò, che medesimamente getta acqua.

Sono in detto palazzo de' Medici[3]) Madonne di marmo e di bronzi di basso rilievo e altre storie di marmi, di figure bellissime e di schiacciato rilievo maravigliose.

VIII. Et fu tanto l'amore, che Cosimo portò alla virtù di Donato, che di continuo lo faceva lavorar; e allo incontro hebbe tanto amore verso Cosimo Donato, ch' ad ogni minimo suo cenno indovinava tutto quel, che voleva, e di continuo lo ubbidiva.

Dicesi, che un mercante Genovese fece fare a Donato una testa di bronzo, quanto il vivo, bellissima e, per portarla lontano, sottilissima[4]), e che per mezo di

---

[1]) bellissima fehlt.

[2]) — e con una fromba, che ha in mano, quella ha percossa.

[3]) — in detto luogo Madonne cet. [4]) — di mettallo cet.

Cosimo tale opra gli fu allogata. Finitala adunque, volendo il Mercante sodisfarlo, gli parve, che Donato troppo ne chiedesse; perchè fu rimesso in Cosimo il mercato[1]); il quale, fatta la portare in sul cortile di sopra di quel palazzo, la fece porre fra i merli, che guardano sopra la strada, perchè meglio si vedesse. Cosimo dunque, volendo accomodare la differenza, trovò il mercante molto lontano da la chiesta di Donato; perchè voltatosi disse, ch' era troppo poco. Là onde il mercante, parendogli troppo, diceva, che in un mese o poco più lavorata l'aveva Donato, e che gli toccava più d' un mezo fiorino per giorno. Si volse allora Donato con collera, parendogli d' essere offeso troppo, e disse al mercante, che in un centesimo d' hora haverebbe saputo guastare la fatica e' l valore d' uno anno. E dato d' urto alla testa, subito su la strada la fece ruinare, della quale se ne fer' molti pezze, dicendogli, che ben mostrava d' essere uso a mercatar fagiuoli e non statue. Perchè egli pentitosi, gli volle dare il doppio più, perchè la rifacesse, e Donato non volle per sue promesse, nè per prieghi di Cosimo rifarla già mai.

IX. Sono nelle case de' Martelli di molte storie di marmo[2]) e di bronzo; e infra gli altri un David di braccia tre, e molte altre cose, da lui in fede della servitù e dell' amore, ch' a tal famiglia portava, donate liberalissimamente; e particularmente un S. Giovanni tutto tondo di marmo, finito da lui, di tre braccia d' altezza, cosa rarissima, hoggi in casa gli eredi di

---

[1]) — mercato, e fatta portare in sul cortile di sopra, che (ch' è) in detta casa, e fu posata fra' merli, che voltano su la strada, acciò che meglio veder la potessino.

[2]) — di marmi e di bronzi cet.

Ruberto Martelli[1]); del quale fu fatto un fideicommisso, che nè impegnare, nè vendere, nè donare si potesse, senza gran pregiudicio, per testimonio e fede delle carezze, usate da loro a Donato e da esso a loro in riconoscimento de la virtù sua, la quale per la protezzione e per il comodo, havuto da loro, haveva imparata.

Fece[2]) ancora e fu mandata a Napoli una sepoltura di marmo per uno Arcivescovo, che è in S. Angelo di Seggio di Nido; nella quale son tre figure tonde, che la cassa del morto con la testa sostengono[3]), e nel corpo della cassa è[4]) una storia di basso rilievo, si bella[5]), che infinite lode se le convengono.

Et[6]) in casa del Conte di Matalone nella città medesima è una testa di cavallo di mano di Donato, tanto bella, che molti la credono antica.

Lavorò nel castello di Prato il pergamo di marmo, dove si mostra la cintola; nello spartimento del quale un ballo di fanciulli intagliò, si belli e si mirabili, che si può dire, che non meno mostrasse la perfezzione dell' arte in questo, che e' si facesse nelle altre cose.

Di più fece per reggimento di detta opera due capitelli di bronzo, uno de i quali vi è ancora, e l'altro da gli Spagnuoli, che quella terra misero a sacco, fu portato via.

---

[1]) — di Ruberto Martelli, da esso in presente ricevuto; del quale cet.

[2]) Fece ancora a Napoli una sepoltura — per uno arcivescovo, da Fiorenza mandatavi per acqua, posta in Santo Angelo cet.

[3]) — reggono.

[4]) è fehlt.

[5]) maravigliosa.

[6]) Et — antica fehlt. cfr. p. 29 Anmerkung 1.

X. Avvenne, che in quel tempo la Signoria di Vinegia, sentendo la fama sua, mandò per lui, acciochè facesse la memoria di Gattamelata nella città di Padova; onde[1]) egli vi andò ben volentieri e fece il cavallo di bronzo, che è in sulla piazza di S. Antonio; nel quale si dimostra lo sbuffamento e il fremito del cavallo e il grande animo e la fierezza, vivacissimamente espressa dalla arte, nella figura, che lo cavalca. Et dimostrossi Donato tanto mirabile nella grandezza del getto in proporzioni e in bontà, che veramente si può aguagliare a ogni antico artefice in movenza, disegno, arte, proporzione e diligenza. Perchè non solo fece stupire allora que', che lo videro, ma ogni persona, che al presente lo vede[2]). Per la qual cosa cercarono i Padovani con ogni via di farlo lor cittadino e con ogni sorte di carezze fermarlo.

Et per intrattenerlo, gli allogarono a la chiesa de' frati Minori, nella predella dello altar maggiore, le istorie di S. Antonio da Padova; le quali sono di basso rilievo e talmente con giudicio condotte, che gli huomini eccellenti di quell' arte ne restano maravigliati e stupiti, considerando in esse i belli e variati componimenti con tanta copia di stravaganti figure e prospettive diminuiti.

Similmente nel Dossale dello altare fece bellissime le Marie, che piangono il Christo morto.

E in casa d' un de' conti Capo di Lista lavorò una ossatura d' un cavallo di legname, che senza collo ancora hoggi si vede; nella[3]) quale le commettiture sono con tanto ordine fabbricate, che, chi considera

---

[1]) — di Padova, che fu il cavallo di bronzo su la piazza di Santo Antonio.

[2]) — lo può vedere. [3]) — per lo quale cet.

il modo di tale opera, giudica il capriccio del suo cervello e la grandezza dello animo di quello.

In un monastero di monache fece un S. Sebastiano di legno a preghi d' un capellano, loro amico e domestico suo, che era Fiorentino.

Il quale gliene portò uno, che elle havevano vecchio e goffo, pregandolo, che e' lo dovesse fare come quello. Per laqualcosa sforzandosi Donato di imitarlo, per contentare il capellano e le monache, non potè far, si che, ancora che quello, che goffo era, imitato havesse, non facesse nel suo la bontà e l'artificio usato.

In compagnia di questo molte altre figure di terra e di stucco fece; e di[1]) un cantone d' un pezzo di marmo vecchio, che le dette monache in un loro orto havevano, ricavò una molta bella nostra Donna.

Et similmente per tutta quella città sono opre di lui infinitissime. Onde essendo per miracolo quivi tenuto e da ogni intelligente lodato, si deliberò di voler tornare a Fiorenza; dicendo, che, se più stato vi fosse, tutto quello, che sapeva, dimenticato s' haverebbe, essendovi tanto lodato da ogniuno, e che volentieri nella sua patria tornava, per esser poi colà di continuo biasimato; il quale biasmo gli dava cagione di studio e consequentemente di gloria maggiore.

Perilche di Padova partitosi, nel suo ritorno a Vinegia per memoria della bonta sua lasciò in dono alla nazione Fiorentina per la loro cappella ne' frati Minori un S. Giovanbatista di legno, lavorato da lui con diligenzia e studio grandissimo.

Nella città di Faenza lavorò di legname un S. Gio-

---

[1]) e in un cantone cet.

vanni e un S. Girolamo, non punto meno stimati che l'altre cose sue.

XI. Appresso ritornatosene in Toscana, fece nella Pieve di Monte Pulciano una sepoltura di marmo con una bellissima storia;

e in Fiorenza nella sagrestia di S. Lorenzo un lava mani di marmo, nel quale lavorò parimente Andrea Verrocchio.

Et in casa di Lorenzo della Stuffa fece teste e figure, molto pronte e vivaci.

Partitosi[1]) poi da Fiorenza, a Roma si trasferì, per cercar d' imitare le cose de gli antichi, più che' potè; e quelle studiando, lavorò di pietra in quel tempo un tabernacolo del Sacramento, che hoggi dì si truova in S. Pietro.

Ritornando a Fiorenza e da Siena passando, tolse a fare una porta di bronzo per il Batisteo di S. Giovanni; e havendo fatto il modello di legno e le forme di cera, quasi tutte finite e a buon termine con la cappa condottele, per gittarle, vi capitò Bernadetto di Mona Papera, orafo Fiorentino, amico e domestico suo; il quale[2]) tornando da Roma, seppe tanto fare e dire,

---

[1]) Partissi poi — e a Roma si trasferì, cercando volere imitare cet.

[2]) il quale tornava da Roma et era persona molto intendente e di bonissimo ingegno in tale arte. Costui, poco amico de' Sanesi, vedendo preparata così bella opera ad onore di quella città, commosso da invidia e malignità, cominciò con molte ragioni a persuadere a Donato, che non solamente e' non dovesse finire tale opera, ma guastare ancora e spezzare tutto quello, che egli aveva fatto. Et non restando giorno nè notte da questa empia persuasione, lo condusse pur finalmente dopo una lunghissima resistenzia, a macchiare la chiarissima bontà sua con questo errore. Avendoli dunque già persuaso Bernardetto, che il guastare le sole fatiche sue, non ancora messe in opera, non era uno ingiuriare i Sanesi, ma solamente se stesso e in una cosa usitatis-

che o per sue bisogne o per altra cagione ricondusse Donato a Firenze, onde quell' opera rimase imperfetta, anzi non cominciata.

Solo restò nell' opera del Duomo di quella città di sua mano un S. Giovanni Battista di metallo, al quale manca il braccio destro dal gomito in su; e ciò si dice havere fatto Donato, per non essere stato sodisfatto dell' intero pagamento.

XII. Tornato dunque a Firenze, lavorò a Cosimo de' Medici in S. Lorenzo la sagrestia di stucco, cioè ne' peducci della volta quattro tondi co' campi di prospettiva, parte dipinti, e parte di bassi rilievi di storie de gl' Evangelisti.

Et in detto luogo fece due porticelle di bronzo di basso rilievo, bellissime, con gli Apostoli, co' Martiri e Confessori, e sopra quelle alcune nicchie piane, dentrovi nell' una un San Lorenzo e un S. Stefano, e nell' altra S. Cosimo e Damiano.

---

sima, essendo lecito ad ogni artefice rimutare disegno e concetti, aspettarono un' giorno di festa, che i garzoni erano andati a spasso, e spezzarono tutte le forme con grandissimo dolore di Donatello. Et subitamente messasi la via fra i piedi, se ne fuggirono a Fiorenza. I garzoni tornati, trovando spezzato e fracassato ogni cosa e non rivedendo Donato, sentendo, che e' sene era andato a Fiorenza, per ritrovarlo si misero in camino. Restò similmente nell' opera del Duomo di Siena un San Giovanni Battista di metallo, al quale lasciò egli imperfetto il braccio destro dal gomito in su; dicendo, che, non avendolo sodisfatto de lo intero pagamento, non voleva finirlo, se non gli davano il doppio più di quello, che aveva avuto. Di tutti questi disordini fu cagione la malignità di Bernardetto, che troppo gagliardamente operò nella semplicità di Donatello. Il quale troppo più credendo allo amico, che e' non doveva, Tardi si accorse dello error suo. Lavorò nella tornata sua a Cosimo cet.

Nella crociera della chiesa lavorò di stucco quattro Santi di braccia cinque l'uno, i quali praticamente sono lavorati.

Ordinò ancora i pergami di bronzo, dentrovi la passion' di Christo, cosa che ha in se disegno, forza, invenzione e abbondanza di figure e casamenti; quali, non potendo[1]) egli per vecchiezza lavorare, finì Bertoldo, suo creato, e a ultima perfezzione li ridusse.

A santa Maria del Fiore fece due colossi di mattoni e di stucco, i quali son fuora della chiesa, posti in su i canti delle cappelle per ornamento.

Sopra la porta di santa Croce si vede ancor hoggi finito di suo un san Lodovico di bronzo di cinque braccia; del quale essendo incolpato, che fosse goffo e forse la manco buona cosa, che havesse fatto mai, rispose, che a bello studio tale l'haveva fatto, essendo egli stato un goffo a lasciare il reame, per farsi frate.

XIII. Fece[2]) il medesimo la testa della moglie del detto Cosimo de' Medici di bronzo, la quale si serba nella guardaroba del S. Duca Cosimo, dove sono molte altre cose di bronzo e di marmo di mano di Donato; e fra l'altre una nostra Donna col figliuolo in braccio dentro nel marmo, di schiacciato rilievo, de la quale non è possibile vedere cosa più bella, e massimamente havendo un fornimento intorno di storie, fatte di minio da fra Ber.[3]), che sono mirabili, come si dirà al suo luogo.

Di bronzo ha il detto S. Duca di mano di Donato

---

[1]) — non potendo egli più cet.

[2]) Capitel XIII, XIV und XV (letzteres bis ‚in somma' auf p. 23) fehlen.

[3]) Fra Ber. ist Fra Bartolomeo di San Marco. cfr. Anhang no. 43.

un bellissimo, anzi miracoloso crucifisso nel suo studio, dove sono infinite anticaglie rare e medaglie bellissime.

Nella medesima guardaroba è in un quadro di bronzo, di basso rilievo la passione di nostro Signore con gran numero di figure; e in un' altro quadro pur di metallo un' altra crucifissione.

Similmente in casa degli heredi di Jacopo Caponi, che fu ottimo cittadino e vero gentilhuomo, è un quadro di nostra Donna di mezzo rilievo nel marmo, che è tenuto cosa rarissima.

M. Antonio de' Nobili ancora, il quale fu Depositario di S. Eccellenza, haveva in casa un quadro di marmo di mano di Donato, nel quale è di basso rilievo una mezza nostra Donna tanto bella, che detto M. Antonio la stimava quanto tutto l'haver suo. Nè meno fa Giulio, suo figliuolo, giovane di singolar bontà e giudizio e amator de' virtuosi e di tutti gl'huomini eccellenti.

In casa ancora di Giovambatista d'Agnol Doni, gentilhuomo Fiorentino, è un Mercurio di metallo di mano di Donato, alto un braccio e mezzo, tutto tondo e vestito in un certo modo bizarro; il quale è veramente bellissimo e non meno raro che l'altre cose, che adornano la sua bellissima casa.

XIV. Ha Bartolomeo Gondi, del quale si è ragionato nella vita[1]) di Giotto, una nostra Donna di mezzo

[1]) In der vita Giotto's ist die Rede von einem Baccio Gondi: E perchè il (detto) Piero Saccone amava infiatamente (sic) la virtù di questo huomo (Giotto), havendo preso non molto dopo, che hebbe havuto il detto disegno (per la sepoltura di Guido Tarlati da Pietra Mala, Vescovo e Signor d'Arezzo), il Borgo a S. Sepolcro, di là condusse in Arezzo una Tavola di man di Giotto di figure piccole, che poi se n' è ita in pezzi. Et Baccio Gondi, gentil' huomo Fiorentino, amatore di queste nobili Arti e di tutte

rilievo, fatta da Donato con tanto amore e diligenza, che non è possibile veder meglio, nè imaginarsi, come Donato scherzasse nell' acconciatura del capo e nella leggiadria dell' habito, ch' ell' ha indosso.

Parimente M. Lelio Torelli, primo Auditore e segretario del S. Duca e non meno amator di tutte le scienze, virtù e professioni honorate che Eccellentissimo Jurisconsulto, ha un quadro di nostra Donna di marmo di mano dello stesso Donatello; del quale, chi volesse pienamente raccontare la vita, l'opere, che fece, sarebbe troppo più lunga storia, che non è di nostra intenzione nello scrivere le vite de' nostri artefici: Perciochè, non che nelle cose grandi, delle quali si è detto a bastanza, ma ancora a menomissime cose dell' arte pose la mano, facendo arme di casate ne' camini e nelle facciate delle case de' cittadini, come si può vederne una bellissima nella casa[1] . . . . . che è dirimpetto al fornaio della Vacca.

Fece anco per la famiglia de' Martelli una cassa a uso di Zana, fatta di Vimini, perchè servisse per sepoltura; ma è sotto la chiesa di san Lorenzo, perchè di sopra non appariscono sepolture di nessuna sorte, senon l'Epitaffio di quella di Cosimo de' Medici, che non di meno ha la sua apritura di sotto come l'altre.

XV. Dicesi, che Simone, fratello di Donato, havendo lavorato il modello della sepoltura di papa Mar-

---

le virtù, essendo comessario d' Arezzo, ricercò con gran diligenza i pezzi di questa Tavola, e trovatone alcuni, gli condusse a Firenze, dove gli tiene in gran Venerazione insieme con alcune altre cose, che ha di mano del medesimo Giotto cet.

[1]) Schon bei Bottari (ediz. Roma 1759 I p. 282) ebenso bei Le Monnier (III. 263) ohne weitere Bemerkung supplirt: de' Sommai.

tino quinto, mandò per Donato, che la vedesse inanzi, che la gettasse. Onde andando Donato a Roma, vi si trovò appunto, quando vi era Gismondo, Imperatore, per ricevere la corona da papa Eugenio quarto. Perchè fu forzato in compagnia di Simone adoperarsi in fare l'honoratissimo apparato di quella festa, nel che si acquistò fama e honore grandissimo.

Nella guardaroba ancora del S. Guidobaldo, Duca d'Urbino, è di mano del medesimo una testa di marmo bellissima, e si stima, che fusse data agli antecessori di detto Duca dal magnifico Giuliano de' Medici, quando si tratteneva in quella corte, piena di virtuosissimi Signori.

In somma Donato fu tale e tanto mirabile in ogni azzione, che e' si può dire, che in pratica, in giudizio e in sapere sia stato de' primi, a illustrare l'arte della scultura e del buon disegno ne' moderni; e tanto più merita commendazione, quanto nel tempo suo le antichità non erano scoperte sopra la terra, dalle colonne, i pili e gli archi trionfali in fuora. Et egli fu potissima cagione, che a Cosimo de' Medici si destasse la volontà dell' introdurre a Fiorenza le antichità, che sono e erano in casa Medici, le quali tutte di sua mano acconciò.

XVI. Era liberalissimo, amorevole e cortese e per gl' amici migliore che per se medesimo. Nè mai stimò danari, tenendo quegli in una sporta con una fune al palco appiccati, onde ogni suo lavorante e amico pigliava il suo bisogno, senza dirgli nulla.

Passò la vecchiezza allegrissimamente; e venuto in decrepità, hebbe ad essere soccorso da Cosimo e da altri amici suoi, non potendo più lavorare.

Dicesi, che venendo Cosimo a morte, lo lasciò raccomandato a Piero, suo figliuolo. Il quale, come diligentissimo esecutore della volontà di suo padre, gli donò un podere in Cafaggiuolo di tanta rendita, che e' ne poteva vivere comodamente. Di che fece Donato festa grandissima, parendoli essere con questo più che sicuro, di non havere a morir di fame. Ma non lo tenne però un' anno, che ritornato a Piero, glie lo rinunziò per contratto publico, affermando, che non voleva perdere la sua quiete, per pensare alla cura famigliare et alla molestia del contadino; il quale ogni terzo dì gli era intorno, quando perchè il vento gli haveva scoperta la Colombaia, quando perchè gli erano tolte le bestie dal commune per le gravezze, e quando per la tempesta, che gli haveva tolto il vino e le frutte. Delle quali cose era tanto sazio e infastidito, che e' voleva innanzi morir di fame, che havere a pensare a tante cose.

XVII. Rise Piero della semplicità di Donato e per liberarlo di questo affanno, accettato il podere, che così volle al tutto Donato, gli assegnò in sul banco suo una provisione della medesima rendita o più, ma in danari contanti, che ogni settimana gli erano pagati per la rata, che gli toccava. Del che egli sommamente si contentò. Et servitore e amico della casa de' Medici, visse lieto e senza pensieri tutto il restante della sua vita; ancora che, conduttosi ad 83 anni, si trovasse tanto parletico, che e' non potesse più lavorare in maniera alcuna e si conducesse a starsi nel letto continovamente in una povera casetta, che haveva nella via del Cocomero, vi-

cino alle monache di san Niccolo. Dove[1]) peggiorando di giorno in giorno e consumandosi a poco a poco, si morì il di 13 di Dicembre 1466. Et fu sotterrato nella chiesa di san Lorenzo, vicino alla sepoltura di Cosimo, come egli stesso haveva ordinato a cagione, che così gli fusse vicino il corpo già morto, come vivo sempre gli era stato presso con l'animo.

---

[1]) Dove peggiorando di giorno in giorno e consumandosi a poco a poco, Dicono alcuni, che e' non si poteva però indurlo, nè con preghi, nè con consigli o admonizioni, di chi teneva la cura del governarlo, a confessarsi e communicarsi ad usanza di buon' Christiano. Non perchè e' non fusse e buono e fedele, ma per quella somma straccurataggine, che ebbe sempre in ogni sua cosa, fuori che nella arte. La qual cosa intendendo Filippo di Ser Brunellesco, amicissimo suo, venutolo a visitare, dopo alcuni ragionamenti gli disse: Donato, fratello carissimo, io veggo, la tua vecchiezza averti condotto assai vicino a quel fine, dove arriva ciascuno, che nasce. Per il che dovendo noi più che gli altri conoscere la bontà di Dio per lo ingegno, che e' ci hà dato, e per lo onore, che ci è stato fatto sopra gli altri huomini, voglio per ricordanza della tanta nostra amicizia un' servizio da te avanti la morte, il quale non voglio io, che tu mi nieghi in maniera alcuna. Donato, che amò sempre Filippo cordialmente e conosceva la sua virtù, disse, che e' chiedesse sicuramente, che non mancherebbe di satisfargli. Soggiunseli Filippo all'ora, che per salute sua e per isgannare infiniti, che avevano opinione, che tutti gli ingegni elevati e begli fussino eretici e non credessino da'l tetto in sù, voleva, che egli si confessasse e comunicasse. Et che se pure non lo voleva fare per amor' suo, lo facesse almeno per amor', di chi rimaneva vivo nell' arte, a ciò che e' non fusse rimproverato loro con lo esemplo di lui, che e' non credessino in Christo. Parve strana a Donato questa dimanda; Ma non potendo mancare a Filippo, si confessò e communicò e ricevè tutti i sagramenti con grandissima divozione. Così dicono alcuni de la morte di Donatello, ancora che manifestamente si conosca, il tutto essere finzione; si perchè e' fu veramente fedele e buono, e si perchè Filippo morì anni XX prima di lui, come nel pu-

Dolse infinitamente la morte sua a'cittadini, a gli artefici e a chi lo conobbe vivo. La onde, per honorarlo più nella morte, che e'non havevano fatto nella vita, gli fecero essequie honoratissime nella predetta chiesa, accompagnandolo tutti i Pittori, gli Architetti, gli Scultori, gli Orefici e quasi tutto il popolo di quella Città. La quale non cessò per lungo tempo di componere in sua lode varie maniere di versi in diverse lingue. De' quali a noi basta por questi soli, che disotto si leggono.

XVIII. Ma[1]) prima, che io venga agl' epitaffij, non sarà se non bene, ch' io racconti di lui ancor questo: Essendo egli amalato poco inanzi, che si morisse, l'andarono a trovare alcuni suoi parenti e poi, che l'hebbono, come s'usa, salutato e confortato, gli dissero, che suo debito era lasciar loro un podere, che egli haveva in quel di prato, ancor che piccolo fusse e di pochissima rendita, e che di ciò lo pregavano strettamente. Ciò udito Donato, che in tutte le sue cose haveva del buono, disse loro: Io non posso compiacervi, parenti miei, perchè io voglio, e così mi pare ragionevole, lasciarlo al contadino, che l'ha sempre lavorato e vi ha durato fatica, e non a voi, che senza havergli mai fattò utile nessuno, nè altro che pensar d'haverlo, vorreste con questa vostra visita, che io ve lo lasciassi; andate, che siate benedetti. E in verità

---

blico epitaffio su si vede in Santa Maria del Fiore. La onde bisogna dire, o che questo advenisse in qualche infermità particulare e non nella morte, o più tosto, che tutto è falso e un' mero trovato, di chi ha voluto cardar' gli artefici. Morissi Donato il di XIII cet.

[1]) Capitel XVIII fehlt.

così fatti parenti, che non hanno amore, se non quanto è l'utile o la speranza di quello, si deono in questa guisa trattare. Fatto dunque venire il Notaio, lasciò il detto podere al lavoratore, che sempre l'haveva lavorato e che forse nelle bisogne sue si era meglio, che que' parenti fatto non havevano, verso di se portato.

Le cose dell' arte lasciò a i suoi Discepoli, i quali furono: Bertoldo, scultore Fiorentino, che l'imitò assai, come si può vedere in una battaglia in bronzo d'huomini a cavallo, molto bella, la quale è hoggi in guardaroba del S. Duca Cosimo; Nanni d'Anton di Banco, che morì inanzi a lui; il Rossellino; Disiderio e Vellano da Padoa. Et in somma dopo la morte di lui si può dire, che suo Discepolo sia stato, chiunche ha voluto far bene di rilievo.

Nel disegnar fu risoluto e fece i suoi disegni con si fatta pratica e fierezza, che non hanno pari, come si può vedere nel nostro libro; dove ho di sua mano disegnate figure, vestite e nude, Animali, che fanno stupire, chi gli vede, e altre così fatte cose bellissime.

Il ritratto suo fu fatto da Paulo Ucelli, come si è detto nella sua vita[1]).

XIX. Gl' epitafij son questi:

Scultura. H. M. A. Florentinis fieri voluit Donatello. Utpote homini, qui ei, quod iam diu optimis artificibus multisque saeculis, tum nobilitatis, tum nominis acquisitum fuerat, iniuriave tempor. Perdiderat ipsa, ipse unus, una vita infinitisque operibus cummulatiss.

---

[1]) Cfr. Anhang no. 19.

restituerit: et patriae benemerenti, huius restitutae virtutis palmam reportarit.

Excudit nemo spirantia mollius aera:
Vera cano: cernes marmora viva loqui.
Graecorum sileat prisca admirabilis aetas,
Compedibus statuas continuisse Rhodon.
Nectere namque magis fuerant haec vincula digna
Istius egregias artificis statuas.

Quanto con dotta mano alla scultura
Già fecer' molti, or' sol' Donato ha fatto:
Renduto ha vita a'marmi, affetto e atto.
Che più, se non parlar, può dar Natura?

XX. Delle opere di costui restò così pieno il Mondo, che bene si può affermare con verità: Nessuno Artefice haver mai lavorato più di lui. Imperochè dilettandosi d'ogni cosa, a tutte le cose mise le mani, senza guardare, che elle fossero o vili o di pregio[1]). Et fu nientedimanco necessariissimo alla scultura il tanto operare di Donato in qualunque spezie di figure tonde, meze, basse e bassissime; perchè si come ne' tempi buoni degli antichi Greci e Romani i molti la fecero venir perfetta, così egli solo con la moltitudine delle opere la fece ritornare perfetta e maravigliosa nel secol' nostro. La onde gli Artefici debbono riconoscere la grandezza della arte più da costui, che da qualunche altro, che sia nato modernamente, havendo egli oltra il facilitare le difficultà della arte, con la copia delle opre sue congiunto insieme la invenzione, il disegno, la pratica, il giudizio e ogni

---

[1]) — pregio, faccendo insino a l'armi di pietra e ogni lavoro basso e meccanico.

altra parte, che da uno ingegno divino si possa o debbia mai aspettare. Fu Donato resolutissimo e presto e con somma facilità condusse tutte le cose sue. Et operò sempremai assai più di quello, che e' promise[1]).

Rimase a Bertoldo, suo creato, ogni suo lavoro e massimamente i Pergami di bronzo di S. Lorenzo, che da lui furono poi rinetti la maggior parte e condotti a quel termine, che si veggono in detta chiesa.

Non[2]) Tacerò, che havendo il dottissimo e molto Reverendo Don Vincenzio Borghini, del quale si è di sopra ad altro proposito ragionato, messo insieme in un gran libro infiniti disegni d'Eccellenti pittori e scultori, così antichi, come moderni, egli in due carte, dirimpetto l'una all' altra, dove sono disegni di mano di Donato e di Michelagnolo Bonarroti, ha fatto nell' ornamento con molto giudizio questi due motti greci:

a Donato: ἢ Δωνατὸς Βοναῤῥωτίζει;
e a Michelagnolo: ἢ Βοναῤῥωτὸς Δωνατίζει.

Che in latino suonano: Aut Donatus Bonarrotum exprimit et refert; aut Bonarrotus Donatum. Et nella nostra lingua:

ò lo spirito di Donato opera nel Buonarroto;
ò quello di Buonarroto antecipò di operare in Donato.

---

[1]) Attribuiscongli alcuni, che e' facesse la testa del cavallo, che è a Napoli in casa del Conte di Matalone. Ma non è verisimile, che così sia, essendo quella maniera antica, e non essendo egli mai stato a Napoli. Rimase cet. cfr. oben p. 15.

[2]) Von Non — Donato fehlt.

Anhang.

Übersicht der auf Donatello bezüglichen Stellen, welche sich in den Viten Vasari's finden.

---

1. Et di questa (un' altra specie, ch' è detta pietra Serena) n'è la Dovitia, figura di man di Donatello in su la colonna di Mercato vecchio in Fiorenza. — (Introduzione all' Architettura cap. 1. Le Monnier I p. 112; Sansoni I p. 126.)

2. Debbono le figure, così di rilievo come dipinte, esser condotte più con il giudicio che con la mano, havendo a stare in altezza, dove sia una gran distanza; perchè la diligenza dell' ultimo finimento non si vede da lontano. Ma si conosce bene la bella forma delle braccia e delle gambe e il buon giudicio nelle falde de' panni con poche pieghe; perchè nella simplicità del poco si mostra l'acutezza dell' ingegno. Et per questo le figure di marmo o di bronzo, che vanno un poco alte, vogliono essere traforate gagliarde, acciochè il marmo, che è bianco, e il bronzo, che ha del nero, piglino all' aria della oscurità e per quella apparisca da lontano, il lavoro esser finito, e dappresso si vegga lasciato in bozze. La quale avvertenza hebbero grandamente gli Antichi, come nelle lor figure tonde e di mezo rilievo, che negli archi e nelle colonne veggiamo di Roma, le quali mostrano ancora quel gran guidicio, che egli hebbero. Et infra i Moderni si vede essere stato osservato il medesimo grandemente nelle sue opere da Donatello. — (Introduzione alla Scultura cap. 8. Le Monnier I p. 132 f.; Sansoni I p. 150.)

3. La seconda specie, che bassi rilievi si chiamano, sono di manco rilievo assai ch' il mezo e si dimostrano almeno per la metà di quegli, che noi chiamiamo mezo rilievo; e in questi si può con ragione fare il piano, i casa-

menti, le prospettive, le scale e i paesi, come veggiamo ne' pergami di bronzo in san Lorenzo di Firenze e in tutti i bassi rilievi di Donato; il quale in questa professione lavorò veramente cose divine con grandissima osservazione. Et questi si rendono a l'ochio facili e senza errori ò barbarismi, perchè non sportano tanto in fuori, che possino dare causa di errori ò di biasimo. La terza spezie si chiamano bassi e stiacciati rilievi, i quali non hanno altro in se che'l disegno della figura con amaccato e stiacciato rilievo. Sono difficili assai, atteso che e' ci bisogna disegno grande e invenzione; avvenga che questi sono faticosi a dargli grazia per amor de' contorni. Et in questo genere ancora Donato lavorò meglio d'ogni artefice con arte, disegno e invenzione. (La stessa Introduz. cap. 10. Le M. I p. 139; Sans. I p. 157.)

4. Ma[1]) havendo fatto menzione di S. Giovanni, non passerò con silenzio, che quel tempio antico è tutto di fuori e di dentro lavorato di marmi d'opera corintha, e che egli è non pure in tutte le sue parti misurato e condotto perfettamente e con tutte le sue proporzioni, ma benissimo ornato di porte e di finestre e accompagnato da due colonne di granito per faccia, di braccia undici l'una, per fare i tre vani; sopra i quali sono gl' Architravi, che posano in su le dette colonne, per reggere tutta la machina della volta doppia; la quale è dagl' Architetti moderni, come cosa singolare, lodata e meritamente; perciochè ell' ha mostrato il buono, che già haveva in se quell' arte, a Filippo di ser Brunelesco, a Donatello e a gl' altri Maestri di que' tempi, i quali impararono l'arte col mezzo di quell' opera e della Chiesa di S. Apostolo di Firenze cet. (Vita di Andrea Tafi. Le M. I p. 282. Sans. I p. 332.)

5. E l'opere sue (di Andrea Pisano) furono in pregio, et mentre che visse e dopo morte, non si trovando, chi lo passasse nell' operare, insino a che non vennero Nicolo Are-

---

[1]) Nr. 4 fehlt.

tino, Jacopo della Quercia Sanese, Donatello, Filippo di ser Brunellesco e Lorenzo Ghiberti; i quali condussono le sculture e altre opere, che fecero di maniera, che conobbono i popoli, in quanto errore eglino erano stati insin a quel tempo, havendo ritrovato questi con l'opere loro quella virtù, che era molti e molti anni stata nascosa e non bene conosciuta da gl'huomini. (Vita di Andrea Pisano. Le M. II p. 42. Sans. I p. 492 f.)

6. E sotto il tramezzo, che divide la chiesa (di Santa Croce) a man sinistra, sopra il crocifisso di Donato, dipinse, (Taddeo Gaddi) a fresco una storia di S. Francesco d'un miracolo, che fece nel resuscitar un putto, che era morto, cadendo da un verone, coll' apparire in aria. (Vita di Taddeo Gaddi. Le M. II p. 110. Sans. I p. 573.)

7. Tornato[1]) Lorenzo (di Bicci) alla patria, risanato che fu, nella medesima facciata del convento di S. Croce, dove haveva fatto il S. Christofano, dipinse l'assunzione di nostra Donna in cielo, circundata da un choro d'Angeli, e a basso un S. Tommaso, che riceve la cintola; nel far la quale opera, per esser Lorenzo malaticcio, si fece aiutare a Donatello, allhora giovanetto; onde con si fatto aiuto fu finita di sorte l'anno 1450, che io credo, ch' ella sia la miglior opera e per disegno e per colorito, che mai facesse Lorenzo. (Vita di Lorenzo di Bicci. Le M. II p. 231 f. Sans. II p. 57.)

8. Ma non mi risolvo in tutto, ancora che fussi ne' lor tempi Donato, se io me lo voglia metter fra i terzi, restando l'opre sua a paragone degli antichi buoni; dirò bene, che in questa parte si può chiamar lui regola de gli altri, per haver in se solo le parti tutte, che a una a una erano sparte in molti; poi che e' ridusse in moto le sue figure, dando loro una certa vivacità e prontezza, che posson stare, e con le cose moderne e, come io dissi, con le antichi medesimamente. (Proemio alla seconda parte delle vite. Le M. III p. 16. Sans. II p. 106.)

---

[1]) Nr. 7 fehlt.

9. Venuto[1]) dunque (Jacopo dalla Quercia) a Fiorenza, fece non pur il modello, ma diede finita del tutto e pulita una molto ben condotta storia (per la concorrenza delle porte di San Giovanni Battista); la quale piacque tanto, che, se non havesse havuto per concorrente gli Eccellentissimi Donatello e Filippo Brunelleschi, i quali in verità ne i loro saggi lo superarono, sarebbe tocco a lui, a far quel lavoro di tanta importanza. (Vita di Jacopo dalla Quercia. Le M. III 22. Sans. II p. 113.)

10. In somma questa opera (l'assunzione della Madonna nel frontespizio sopra la porta laterale di Santa Maria del Fiore di Firenze, che va a Santa Maria de' Servi) fu condotta in quattro anni da Jacopo con tutta quella maggior perfezione, che a lui fu possibile; perciochè oltre al disiderio, che haveva naturalmente di far bene, la concorrenza di Donato, di Filippo e di Lorenzo di Bartholo, de' quali già si vedevano alcune opere molto lodate, lo sforzarono anco da vantaggio a fare quello, che fece. (La stessa Vita. Le M. III 25. Sans. p. 115.)

11. Finalmente, essendo dopo molte fatiche riuscito Niccolo assai buono Scultore, gli furono fatte fare da gl' operai di Santa Maria del Fiore per lo campanile due statue, le quali essendo in quello poste verso la canonica, mettono in mezzo quelle, che fece poi Donato. (Vita di Niccolo Aretino. Le M. III 37. Sans. II p. 136.)

12. Egli (Dello) dipinse particolarmente a Giovanni de' Medici tutto il fornimento d'una camera, che fu tenuto cosa veramente rara e in quel genere bellissima, come alcune reliquie, che ancora ce ne sono, dimostrano. E Donatello, essendo giovanetto, dicono, che gli aiutò, facendovi di sua mano con stuccho, gesso, colla e matton pesto alcune storie e ornamenti di basso rilievo, che poi, messi d'oro,

---

[1]) Nr. 9 bis Nr. 12 fehlen.

accompagnarono con bellissimo vedere le storie dipinte. (Vita di Dello. Le M. III 48. Sans. II p. 150.)

13. Costui (Nanni d' Antonio di Banco), il quale fu uno de' discepoli di Donato, [se bene è da me posto inanzi al maestro, perchè morì molto inanzi a lui], fu persona alquanto tardetta, ma modesta, humile e benigna nella conversazione. È di sua mano in Fiorenza il san Filippo di marmo, che è in un pilastro di fuori dell' oratorio d' Or S. Michele; la qual' opera fu da prima allogata a Donato dall' arte de' Calzolai, e poi, per non essere stati con esso lui d' accordo del prezzo, riallogata, quasi per far dispetto a Donato, a Nanni, il quale promise, che si pigliarebbe quel pagamento e non altro, che essi gli darebbono. Ma la bisogna non andò così; perchè, finita la statua e condotta al suo luogo, domandò dell' opera sua molto maggior prezzo, che non haveva fatto da principio Donato; perchè rimessa la stima di quella dall' una parte e l'altra in Donato, credevano al fermo i consoli di quell' arte, che egli, per invidia, non l'havendo fatta, la stimasse molto meno, che s' ella fusse sua opera. Ma rimasero della loro credenza ingannati; perciochè Donato giudicò, che a Nanni fusse molto più pagata la statua, che egli non haveva chiesto. Al qual giudizio non volendo in modo niuno starsene i Consoli, gridando, dicevano a Donato: Perchè tu, che facevi questa opera per minor prezzo, la stimi più, essendo di man d' un' altro, e ci strigni a dargliene più, che egli stesso non chiede? e pur conosci, si come noi altresì facciamo, ch' ella sarebbe delle tue mani uscita molto migliore. Rispose Donato ridendo: Questo buon huomo non è nell' arte quello, che sono io, e dura nel lavorare molto più fatica di me; però sete forzati, volendo sodisfarlo, come huomini giusti, che mi parete, pagarlo del tempo, che vi ha speso. E così hebbe effetto il lodo di Donato, nel quale n' havevano fatto compromesso d' accordo ambe le parti. Questa Opera posa assai bene e ha buona grazia e vivezza nella testa. I panni non sono

crudi e non sono, se non bene, in dosso alla figura accommodati. Sotto questa nicchia sono in un altra quattro santi di marmo, i quali furono fatti fare al medesimo Nanni dall' Arte de' Fabbri, Legnaiuoli e Muratori. E si dice, che havendoli finiti tutti Tondi e spiccati l'uno dall' altro, e murata la Nicchia, che a mala fatica non ve ne entravano dentro se non tre, havendo egli nell' attitudini loro ad alcuni aperte le braccia; e, che disperato e malcontento, pregò Donato, che volesse col consiglio suo riparare alla disgrazia e poca avvertenza sua; e che Donato, ridendosi del caso, disse: Se tu prometti di pagare una cena a me e a tutti i miei giovani di bottega, mi da il cuore di fare entrare i santi nella Nicchia senza fastidio nessuno. Il che havendo Nanni promesso di fare ben volentieri, Donato lo mandò a pigliare certe misure a prato e a fare alcuni altri negozii di pochi giorni[1]). E così, essendo Nanni partito, Donato con tutti i suoi discepoli e garzoni, andatosene al lavoro, scantonò a quelle statue, a chi le spalle e a chi le braccia talmente, che, facendo luogo l'una all' altra, le accostò insieme facendo apparire una mano sopra le spalle di una di loro. E così il giudizio di Donato, havendole unitamente commesse, ricoperse di maniera l'errore di Nanni, che, murate ancora in quel luogo, mostrano indizii manifestissimi di concordia e di fratellanza. E chi non sa la cosa, non si accorge di quello errore. Nanni trovato nel suo ritorno, che Donato haveva corretto il tutto e rimediato a ogni disordine, gli rendette grazie infinite e a lui e suoi creati pagò la cena di bonissima voglia. — (Vita di Nanni d' Antonio di Banco. Le M. III 55 ff. Sans. II p. 161 ff.)

14. Sopra[2]) il cornicione poi di questo ornamento (dell' organo sopra la porta della sagrestia nuova, allogatogli l'anno

---

[1]) — a Prato a pigliare alcune misure, dove aveva d'andare esso Donato. Et così Nanni cet.

[2]) Dicono molti, che Luca della Robbia era concorrente di Donatello e tenuto di grande ingegno ne' tempi suoi. — Perchè

1405) fece Luca (della Robbia) due figure di metallo dorate, cioè due Angeli nudi, condotti molto pulitamente, si come è tutta l'opera, che fu tenuta cosa rara; se bene Donatello, che poi fece l'ornamento dell' altro organo, che è dirimpetto a questo, fece il suo con molto più giudizio e pratica, che non haveva fatto Luca, come si dirà al luogo suo, per havere egli quell' opera condotta quasi tutta in bozze e non finita pulitamente, acciochè apparisse di lontano assai meglio, come fa, che quella di Luca; la quale, se bene è fatta con buon disegno e diligenza, ella fa nondimeno con la sua pulitezza e finimento, che l'occhio per la lontananza la perde e non la scorge bene, come si fa quella di Donato, quasi solamente abbozzata. (Vita di Luca della Robbia. Le M. III 62. Sans. II p. 170 f.)

15. Da che[1]) mossi (dalla bellezza della ressurezzione di Christo sopra la porta di bronzo della sagrestia nuova del Duomo), i detti operai vollono, che l'arco della porta dell' altra sagrestia, dove haveva fatto Donatello l'ornamento di quell' altro organo, fusse nella medesima maniera da Luca ripieno di simili figure e opere di terra cotta. (La stessa vita. Le M. III 64 f. Sans. II p. 173.)

16. Morì Andrea (nipote di Luca della Robbia) l'anno 1528; et io, essendo ancor fanciullo, parlando con esso lui, gli udii dire, anzi gloriarsi, d' essersi trovato a portar Donato alla sepoltura, e mi ricorda, che quel buon vecchio, di ciò ragionando, n' haveva vanagloria. (La stessa vita. Le M. III p. 71. Sans. II p. 180 f.)

(per le storiette di marmo, poste nel Campanile) diè materia di disporre gli Operai (di Santa Maria del Fiore) ad allogarli l'ornamento di marmo dell' organo sopra la sagrestia nuova di Santa Maria del Fiore. — Et in queste medesime istorie andò — finendo il tutto molto più pulitamente, che non fece Donatello stesso. Perchè si vede in quel di Donato più risoluta pratica e più maestrevole vivezza, che non fa la perfezzione e finita bontà in quel di Luca.

[1]) Nr. 15 u. Nr. 16 fehlen.

17. (Paolo Uccello) consumando il tempo in questi ghiribizzi (nello studio della prospettiva ed altre cose), si trovò, mentre che visse, più povero che famoso. Onde Donatello, scultore, suo amicissimo, li disse molte volte, mostrandogli Paulo Mazzochi a punte, e quadri, tirati in prospetiva per diverse vedute, e palle a 72 facce a punte di diamanti, e in ogni faccia brucioli, avvolti su per e bastoni, e altre bizzarie, in che spendeva e consumava il tempo: Eh Paulo questa tua prospettiva ti fa lasciare il certo per l'incerto; queste son cose, che non servono se non a questi, che fanno le tarsie, perciochè empiono i fregi di brucioli, di chiocciole tonde e quadre, e d' altre cose simili. (Vita di Paulo Uccello. Le M. III p. 89. Sans. II p. 205 f.)

18. Fu[1]) condotto Paulo da Donato a Padova, quando vi lavorò cet. — (La stessa vita. Le M. III p. 96. Sans. II p. 214.)

19. Amò Paulo, se bene era persona stratta, la virtù degli Artefici suoi; e perchè ne rimanesse a' posteri memoria, ritrasse di sua mano in una tavola lunga cinque huomini segnalati e la teneva in casa per memoria loro: l'uno era Giotto, pittore, per il lume e principio dell' Arte; Filippo di ser Brunelleschi il secondo per l'Architettura; Donatello per la Scultura; e se stesso per la prospettiva e animali; e per la Matematica Giovanni Manetti, suo amico, col quale conferiva assai e ragionava delle cose di Euclide. Dicesi[2]),

---

[1]) Nr. 18 fehlt.

[2]) Von dicesi an in der vita di P. Uccello von 1550. Der Anfang bis dicesi steht in der vita di Masaccio von 1550 — da Giotto in quà di tutti i vecchi maestri Masaccio è il più moderno, che si sia visto. Et che e' mostrò co'l giudizio suo quasi, che per un' testamento in cinque teste, fatte da lui, a chi per lo augumento, fatto nelle arti, si avesse ad avere il grado di quelle, lasciandocene in una tavola di sua mano, oggi in casa Giuliano da San Gallo in Fiorenza, i ritratti quasi vi-

che essendogli dato a fare sopra la porta di S. Tommaso in mercato vecchio lo stesso santo, che a Christo cerca la piaga, che egli mise in quell' opera tutto lo studio, che seppe, dicendo, che voleva mostrar in quella, quanto valeva e sapeva. E così fece fare una serrata di tavole, acciò nessuno potesse vedere l'opera sua, senon quando fusse finita. Perchè scontrandolo un giorno Donatello tutto solo, gli disse: E che opera fia questa tua, che così serrata la tieni? Al qual respondendo, Paulo disse: Tu vedrai, e basta. Non lo volle astrigner Donato a dir più oltre, pensando, come era solito, vedere, quando fusse tempo, qualche miracolo. Trovandosi poi una mattina Donato, per comperar frutte in mercato vecchio, vide Paulo, che scopriva l'opera sua; perchè salutandolo cortesemente, fu dimandato da esso paulo, che curiosamente desiderava udirne il giudizio suo, quello che gli paresse di quella pittura. Donato guardato, che hebbe l'opera ben bene, disse: Eh Paulo, hora, che sarebbe tempo di coprire, e tu scuopri? Allora contristandosi paulo grandemente, si sentì havere di quella sua ultima fatica molto più biasimo, che non aspettava di haverne lode; e non havendo ardire, come avvilito, d' uscir più fuora, si rinchiuse in casa, attendendo alla prospettiva, che sempre lo tenne povero e intenebrato insino alla morte. (La stessa vita. Le M. III p. 97 f. Sans. II p. 215 ff. cfr. oben pag. 27. Anmerkung.)

20. Lorenzo di Cione Ghiberti, altrimenti di Bartoluccio — meritò da Donato, scultore, e Filippo Bruneleschi, architetto e scultore, eccellenti Artefici, essere posto nel luogo loro; conoscendo essi in verità, ancora che il senso gli strignisse forse a fare il contrario, che Lorenzo era mi-

---

vissimi, che sono questi: Giotto per il principio della pittura; Donato per la scultura; Filippo Brunellesco per la architettura; e Paulo Uccello per gli animali e per la Prospettiva. Et tra questi Antonio Manetti per eccellentissimo Matematico de' tempi suoi.

gliore maestro di loro nel getto. (Vita di Lorenzo Ghiberti. Le M. III p. 101. Sans. p. 222.)

21. Furono i concorrenti di questa opera (della porta seconda, ora settentrionale di San Giovanni Battista) Filippo di ser Brunelesco, Donato e Lorenzo di Bartoluccio, Fiorentini; e Jacopo della Quercia, Sanese; e Niccolò d' Arezzo, suo creato; Francesco di Vandabrina e Simone da Colle, detto de' bronzi. — — (Gli artisti, chiamati da i Consoli dell' Arte de' mercatanti, a dar giudizio delle opere di tutti questi concorrenti) si accordavano, — che non haveva fatto Donato la sua (storia), ancora che anco in quella fusse gran disegno. — Solo quella storia, che per saggio fece Lorenzo, — era in tutte le parti perfettissima. — Donato e Filippo, visto la diligenza, che Lorenzo haveva usata nell' opra sua, si tiroron da un canto. Et parlando fra loro, risolverono, che l'opera dovesse darsi a Lorenzo, parendo loro, che il publico e il privato sarebbe meglio servito. Et Lorenzo, essendo giovanetto, — harebbe nello esercitarsi a fare in quella professione que' frutti maggiori, che prometteva la bella storia, che egli a giudizio loro haveva più degli altri eccellentemente condotta; dicendo, che sarebbe stato più tosto opera invidiosa a levargliela, che non era virtuosa a fargliela havere[1]). (La stessa vita. Le M. III p. 103 ff. Sans. II p. 224 ff.)

---

[1]) — avere; e così entrati Filippo e Donato nella udienza, dove sedevano i Consoli, parlò Filippo in questa forma: Lo sperimento, che avete fatto di tanti eccellenti maestri, Signori consoli, è stato molto approposito, avendo noi veduto la differenza delle maniere. — Et poi ch' egli ci è venuto per sorte, che ne stavamo, Donato ed io, in dubbio, che questi forestieri non avessino a passare i maestri della città nostra, anzi abbiamo visto, che l'opere loro restano inferiori di invenzioni, di disegno e di gesto e finite sono manco che le nostre, abbiamo giudicato infra di noi, che prima Lorenzo Ghiberti sia quello, a cui si debba dare — il lavoro delle porte — — Conchiudo adunque, che per nostro parere l'opera si dia resolutissimamente a Lorenzo. — — Laonde i

22. Era già cresciuta la fama di Lorenzo per tutta Italia e fuori dell' artifiziosissimo magistero nel getto, di maniera che havendo Jacopo della Fonte e il Vecchietto, Sanese, e Donato fatto per la Signoria di Siena nel loro san Giovanni alcune storie e figure di bronzo, che dovevano ornare il battesimo di quel Tempio, e havendo visto i Sanesi l'opere di Lorenzo in Fiorenza, si convennono con seco e li feciono fare due storie della vita di S. Giovanni Battista. — Nelle quali storie superò e vinse gl' altri, che havevano fatto l'altre. (La stessa vita. Le M. III p. 109. Sans. II p. 232.)

23. (Lorenzo) attese, mentre visse, a più cose e dilettossi della pittura e di lavorare di vetro; e in santa Maria del Fiore fece quegli occhi, che sono intorno alla cupola; eccetto uno, che è di mano di Donato, che è quello, dove Christo incorona la nostra Donna. — (La stessa vita. Le M. III p. 121. Sans. p. 246.)

24. Et, che questo sia il vero, (che molte volto la Natura non fa sola una persona molto eccellente in alcuna professione, ma — un' altra a sua concorrenza, — e per giovare l'una all' altra — e per emulazione, — di chi viene dopo —) lo haver Fiorenza prodotto in una medesima età Filippo, Donato, Lorenzo, Paulo Vccello e Masaccio, eccellentissimi ciascuno nel genere suo, non solamente levò via le roze e goffe maniere cet. (Vita di Masaccio. Le M. III p. 153. Sans. II p. 287.)

25. Cominciò (Masaccio) l'arte nel tempo, che Masolino da Panicale lavorara nel Carmine di Fiorenza la cappella de' Brancacci, seguitando sempre, quanto e' poteva, le vestigie

---

Consoli, — vinti dalle ragioni, che allegava Filippo, e da quelle, che diceva Donato, allogarono finalmente questa opera a Lorenzo. Fu veramente un' atto molto onorato questo di Filippo e di Donato e uno animo molto netto di passione e un' giudizio sano nel' conoscere se medesimi; esemplo certo grandissimo di amore, che all' arte avevano, stimando più le virtuose fatiche d'altri, che lo interesso e l'utile proprio.

di Filippo e di Donato, ancora che l'arte fusse diversa. (La stessa vita. Le M. III p. 155. Sans. II p. 289.)

26. Et (Masaccio) vi (sopra la porta, che và in convento, dentro nel chiostro della chiesa di Carmine) ritrasse infinito numero di Cittadini in mantello e in cappuccio, che vanno dietro a la processione; fra i quali fece Filippo di ser Brunellesco in zoccoli, Donatello, Masolino da Panicale, stato suo maestro cet.[1]). (La stessa vita. Le M. III p. 159. Sans. II p. 295.)

27. Nell' animo se li (a Filippo di ser Brunellesco) destò una voglia della scultura grandissima; e tutto venne poi, che, essendo Donatello giovane tenuto valente in quella e in espettazione grande, cominciò Filippo a praticare seco del continuo e insieme per le virtù l'un dell' altro si posono tanto amore, che l'uno non pareva, che sapesse vivere senza l'altro. — (Vita di Filippo di Brunellesco. Le M. III p. 196. Sans. II p. 330 f.)

28. Nè mai col pensiero faceva (Brunellesco) altro che machinare e immaginarsi cose ingegnose e difficili. Nè potè trovar mai ingegno, che più lo satisfacesse che Donato, con il quale domesticamente confabulando, pigliavano piacere l'uno dell' altro e le difficultà del mestiero conferivano in sieme. Hora, havendo Donato in que' giorni finito un crucifisso di legno, il quale fu posto in S. Croce di Fiorenza sotto la storia del fanciullo, che risuscita S. Francesco, dipinto da Taddeo Gaddi, volle Donato pigliarne parere con Filippo; ma se ne pentì, perchè Filippo gli rispose, ch' egli aveva messo un contadino in croce; onde ne nacque il detto di: togli del legno e fanne uno tu, come largamente si ragiona nella vita di Donato. Perilche Filippo, il quale, ancor che fusse provocato a ira, mai si adirava per cosa, che li fusse detta, stette cheto molti mesi tanto, che condusse di legno un crocifisso della medesima grandezza,

---

[1]) Über den Zusatz in 1550 cfr. oben nr. 19 p. 40.

di tal bontà e sì con arte, disegno e diligenza lavorato, che nel mandar Donato a casa inanzi a lui, quasi ad inganno, [perchè non sapeva, che Filippo havesse fatto tale opera] un grembiule, che egli haveva pieno di huova e di cose per desinar insieme, gli cascò, mentre lo guardava, uscito di se per la maraviglia e per l'ingegnosa e artifiziosa maniera, che haveva usato Filippo nelle gambe, nel torso e nelle braccia di detta figura, disposta e unita talmente insieme, che Donato, oltra il chiamarsi vinto, lo predicava per miracolo. La qual' opera è hoggi posta in santa Maria novella, fra la cappella degli Strozzi e de' Bardi da Vernia, lodata ancora da i moderni infinitamente. Là onde vistosi la virtù di questi maestri, veramente eccellenti, fu lor fatto allogazione dall' arte de' Beccai e dall' arte de' Linaiuoli di due figure di marmo, da farsi nelle lor nicchie, che sono intorno a Orsan Michele; le quali Filippo lasciò fare a Donato da se solo, havendo preso altre cure, e Donato le condusse a perfezzione.

Dopo queste cose, l'anno 1401, fu deliberato — di rifare le due porte di bronzo del Tempio e Batisteo di S. Giovanni. — Onde — fu — dato (a quelli scultori, che erano allora in Toscana) provisione e un' anno di tempo, a fare una storia per ciascuno; fra i quali furono richiesti Filippo e Donato, di dovere ciascuno di essi da per se fare una storia a concorrenza di Lorenzo Ghiberti. — Le quali storie finite — furon tutte bellissime e intra se differenti: chi era ben disegnata e mal lavorata, come quella di Donato, e chi haveva bonissimo disegno e lavorata diligentemente, ma non spartito bene la storia cet. — Venute dunche le storie a mostra, non si satisfacendo Filippo e Donato se non di quella di Lorenzo, lo giudicarono più al proposito di quell' opera, che non erano essi e gl' altri, che havevano fatto le altre storie. Et così a' consoli con buone ragioni persuasero, che a Lorenzo l'opera allogassero, mostrando, che il publico e il privato ne sarebbe servito

meglio; e fu veramente questo una bontà vera d' amici e una virtù senza invidia e uno giudizio sano nel conoscere se stessi; onde più lode meritorono, che se l'opera havessino condotta a perfezzione. — La storia, che haveva (Filippo) lavorata di bronzo, donò a Cosimo de' Medici, la qual egli col tempo fece mettere in sagrestia vecchia di san Lorenzo, nel dossal dell' altare; e quivi si truova al presente; e quella di Donato fu messa nell' arte del cambio.

Fatta l'allogagione a Lorenzo Ghiberti, furono insieme Filippo e Donato e risolverono insieme partirsi di Fiorenza e a Roma star qualche anno, per attender Filippo all' Architettura e Donato alla Scultura. Il che fece Filippo, per voler' esser superiore e a Lorenzo e a Donato tanto, quanto fanno l'architettura più necessaria all' utilità degl' huomini che la Scultura e la pittura. Et venduto un poderetto, che egli haveva a Settignano, di Fiorenza partiti, a Roma si condussero; nella quale, vedendo la grandezza degli edifizii e la perfezzione de' corpi de' tempii, — — — egli e Donato, continuamente seguitando, non perdonarono nè a tempo nè a spesa, nè lasciarono luogo, che eglino e in Roma e fuori in campagna non vedessino e non misurassino tutto quello, che potevano havere, che fusse buono. — Non conferì (Filippo) però mai questa sua invenzione (di voltare la Cupola di Santa Maria del Fiore) a Donato, nè ad anima viva. — Et se peravventura eglino havessino trovato sotterrati pezzi di capitelli, colonne, cornici e basamenti di edifizii, eglino mettevano opere e gli facevano cavare per toccare il fondo. Per il che si era sparsa una voce per Roma, quando eglino passavano per le strade, che andavano vestiti a caso, gli chiamano: quelli del tesoro; credendo i popoli, che fussino persone, che attendessino alla Geomanzia per ritrovare tesori. Et di ciò fu cagione, l'havere eglino trovato un giorno una brocca antica di terra, piena di medaglie. — (Filippo) si rimase solo in Roma, perchè Donato a Fiorenza se ne tornò.

Filippo (tornato a Fiorenza) — essendo una mattina in su la piazza di S. Maria del fiore con Donato e altri Artefici, si ragionava delle antichità nelle cose de la scultura; e raccontando Donato, che, quando e' tornava da Roma, haveva fatto la strada da Orvieto, per veder quella facciata del Duomo di marmo, tanto celebrata, lavorata di mano di diversi maestri, tenuta cosa notabile in que' tempi, e che nel passar poi da Cortona entrò in pieve e vide un pilo antico bellissimo, dove era una storia di marmo, cosa allora rara, non essendosi disotterrata quella abbondanza, che si è fatta ne' tempi nostri. E così seguendo Donato il modo, che haveva usato quel maestro a condurre quell' opera e la fine, che vi era dentro, insieme con la perfezzione e bontà del magisterio, accese sì Filippo di una ardente volontà di vederlo, che così, come egli era, in mantello e in cappuccio e in zoccoli, senza dir, dove andasse, si partì da loro a piedi e si lasciò portare a Cortona dalla volontà e amore, che' portava all' arte. Et veduto e piaciutogli il pilo, lo ritrasse con la penna in disegno e con quello tornò a Fiorenza, senza che Donato o altra persona si accorgesse, che fusse partito, pensando, che e' dovesse disegnare o fantasticare qual cosa. — Per il che Donato si maravigliò assai, vedendo, quanto amore Filippo portava all' arte. (La stessa vita. Le M. III p. 198 ff. Sans. II p. 333 ff.)

29. In quanta disperazione e amaritudine si trovassi Filippo, sentendo quel, che havevano fatto gli operai (aggiugnendogli Lorenzo Ghiberti compagno per la cupola), si conosce da questo, che' fu per fuggirsi da Fiorenza; e se non fussi stato Donato e Luca della Robbia, che lo confortavano, era per uscire fuor disè. (La stessa vita. Le M. III p. 213. Sans. II p. 352.)

30. Et causò la sua sollecitudine (di Cosimo de' Medici), che Filippo fornì la sagrestia, e Donato fece gli stucchi e così a quelle porticciuole l'ornamento di pietra e le porte di bronzo. (La stessa vita. Le M. III p. 227. Sans. II p. 370.)

31. Deve ognuno ingegnarsi, honestamente però e con la via del mezzo, di non havere in vecchiezza a mendicare. E[1]) chi farà come Michelozzo, il quale in questo non imitò Donato, suo Maestro, ma si bene nelle virtù, viverà honoratamente tutto il tempo di sua vita e non haverà bisogno negl' ultimi anni d'andarsi procacciando miseramente il vivere. Attese dunque Michelozzo nella sua giovanezza con Donatello alla scultura e ancora al disegno. — Di costui si valse Donatello molti anni, perchè haveva gran pratica nel lavorare di marmo e nelle cose de' getti di bronzo; come ne fa fede in S. Giovanni di Fiorenza nella sepoltura, che fu fatta, come si disse, da Donatello per papa Giovanni Coscia, perchè la maggior parte fu condotta da lui; e vi si vede ancora di sua mano una statua di braccia due e mezzo d'una fede, che v' è di marmo, molto bella, in compagnia d'una Speranza e Carità, fatta da Donatello, della medesima grandezza, che non perde da quelle. (Vita di Michelozzo Michelozzi. Le M. III p. 270 f. Sans. II p. 431 f.)

32. Lavorò[2]) ancho pagno (di Lapo Partigiani, scultore da Fiesole) a San Miniato al Thodesco alcune figure in compagnia di Donato, suo maestro, essendo giovane. (La stessa vita. Le M. III p. 284. Sans. II p. 447.)

33. Se Papa Eugenio quarto, quando deliberò far di bronzo la porta di S. Piero di Roma, havesse fatto diligenza in cercare d'havere huomini eccellenti per quel lavoro, si come ne' tempi suoi harebbe agevolmente potuto fare,

---

[1]) — Come prudentissimamente fece Michelozzo Fiorentino, discepolo di Donato. Costui, conoscendo lo errore del maestro suo, che troppo le mani aperse a lo spendere di quello, che in mano gli veniva, fù bonissimo conservatore.

Fece dunque una fede di marmo, posta alla sepoltura di Papa Giovanni Coscia, — — della quale Donato gli fece il modello.

[2]) A San Miniato al Tedesco egli (Michelozzo) e Donato insieme lavorarono alcune figure di rilievo.

essendo vivi Filippo di ser Brunellesco, Donatello e altri Artefici rari, non sarebbe stata condotta quell' opera in così sciaurata maniera. — — — Ma[1]) perchè non s' intendeva di così fatte cose, ne diede cura a suoi Ministri, appresso a i quali hebbono tanto favore Antonio Filarete, allora giovane, e Simone, fratello di Donato, ambi scultori Fiorentini, che quell' opera fu allogata loro. (Vita di Filarete e di Simone. Le M. III p. 287 f. Sans. II p. 453 f.)

34. Ma[2]) — è tempo hoggimai, che io torni a Simone, fratello di Donato, il quale dopo l'opera della porta fece di bronzo la sepoltura di papa Martino. (La stessa vita. Le M. III p. 291. Sans. II p. 458 f.)

35. Vellano da Padova s' ingegnò con tanto studio di contrafare la maniera e il fare di Donato nella scultura e massimamente ne' bronzi, che rimase in Padova, sua patria, erede della virtù di Donatello Fiorentino; come ne dimostrano l'opere sue nel Santo, dalle quali, pensando quasi ognuno, che non ha di ciò cognizione intera, ch' elle siano di Donato, se non sono avvertiti, restano tutto giorno ingannati. Costui dunque, infiammato dalle molte lodi, che sentiva dare a Donato, scultore Fiorentino, che allora lavorava in Padova, e dal disiderio dell' utile, che mediante l'eccellenza dell' opere viene in mano de' buoni Artefici, si acconciò con esso Donato, per imparar la scultura, e vi attese di maniera, che con l'aiuto di tanto Maestro conseguì finalmente l'intento

---

[1]) — per testimonio delle verità sicuramente diciamo, che Antonio Filarete, avendo molto più resoluto il modo del fondere i bronzi, che lo essere buono inventore di figure od ottimo disegnatore di quelle, condusse la detta porta in compagnia di Simone, scultore, fratello di Donato. Il quale Simone cercò con ogni suo ingegno, di imitare la maniera di esso Donato, quantunque non gli fusse concesso da la natura il venire a tanta perfezzione. Fece Simone fatiche veramente eccessive nelle due istorie di San Piero e di San Paulo della detta porta.

[2]) Nr. 34 fehlt.

suo[1]); onde prima, che Donatello partisse di Padova, finite l'opere sue, haveva tanto acquisto fatto nell' arte, che già era in buona aspettazione e di tanta speranza appresso al maestro, che meritò, che da lui gli fussero lasciate tutte le masserizie, i disegni e i modelli delle storie, che si havevano a fare di bronzo intorno al choro del santo in quella Città. La qual cosa fu cagione, che, partito Donato, — fu tutta quell' opera publicamente allogata al Vellano nella patria con suo molto honore. Egli dunque fece tutte le storie di bronzo, che sono nel choro del santo dalla banda di fuori[2]); dove fra l'altre è la storia, quando Sansone, abbracciata la colonna, rovina il tempio de' Filistei. — E per quanto si vede, hebbe questo Artefice estremo disiderio d' arivare al segno di Donatello; ma non vi arrivò, perchè si pose colui troppo alto in un' arte difficilissima. — (Vita di Vellano da Padova. Le M. IV p. 108 f. Sans. II p. 603 f.)

36. Fece (Pesello) ancora alla cappella de' Cavalcanti in santa Croce sotto la Nunziata di Donato una predella con figurine piccole, dentrovi storie di san Niccolò. (Vita di Pesello. Le M. IV p. 181. Sans. III p. 37.)

37. Similmente, perchè il battesimo (in San Giovanni Battista di Siena) non era finito, vi lavorò (Lorenzo di Piero Vecchietti) alcune figurine di bronzo e vi finì pur di bronzo una storia, cominciata già da Donatello. — Il qual Lorenzo condusse il detto battesimo all' ultima perfezzione, ponendovi anchora alcune figure di bronzo, gettate già da donato, ma da se finite del tutto, che sono tenute cosa bellissima. (Vita di Francesco di Giorgio e di Lorenzo Vecchietto. Le M. IV p. 211. Sans. III p. 77 f.)

---

[1]) — lo intento suo. Concio sia che, avendolo servito e aiutato in tutta l'opera, che e' (Donato) fece in Padova, occorrendo il ritorno di quello a Fiorenza, meritò cet.

[2]) — di fuori. Et infiniti credono, le invenzioni esser venute da Donato, come è la storia, quando Sansone cet.

38. — Dopo Donatello aggiunse egli (Antonio Rossellino, scultore) all' arte della scultura una certa pulitezza e fine. (Vita di Antonio e Bernardo Rossellino. Le M. IV p. 224. Sans. III p. 102.)

39. Fu costui (Desiderio da Settignano, scultore) imitatore della maniera di Donato, quantunque da la natura havesse egli grazia grandissima e leggiadria nelle teste. — Fece nelle sua giovanezza il basamento del David di Donato, ch' è nel palazzo del Duca di Fiorenza, nel quale Desiderio fece di marmo alcune Arpie bellissime e alcuni viticci di bronzo, molto graziosi e bene intesi. — E in un tondo (nella lunetta della sepoltura di M. Carlo Marsupini, Aretino, fece) una Nostra Donna di basso rilievo, lavorato secondo la maniera di Donato, con giudizio e con grazia mirabilissima. (Vita di Desiderio da Settignano. Le M. IV p. 226 f. Sans. III p. 107 f. 110.)

40. — Havendo Donatello per lo magistrato de' Sei della mercanzia fatto il tabernacolo di marmo, che è hoggi dirimpetto a san Michele nell' Oratorio di esso d' Orsan Michele, e havendovisi a fare un san Tommaso di bronzo, che cercasse la piaga a Christo[1]), ciò per allora non si fece altrimenti; perchè degl' huomini, che havevano cotal cura, alcuni volevano, che le facesse Donatello, e altri Lorenzo Ghiberti. Essendosi dunque la cosa stata così, insino a che Donato e Lorenzo vissero, furono finalmente le dette due statue allogate ad Andrea. Il quale, fattone i modelli e le forme, le gettò; e vennero tanto salde, intere e ben

---

[1]) — furono in disferenzia del prezzo; non per altro che per la gara di alcuni, che favorivano Donato, e altri, che volevano, che le facessi Lorenzo Ghiberti; e si questa caparbietà de' Cittadini andò seguitando, che per fino, che non fu morto e Donato e Lorenzo, non messon' mai in esecuzione il loro proponimento. Per il che Andrea, già fattosi conoscere per la sottilità del suo magistero, per l'universalità della buona pratica sua, sì nel conversare, come al lavoro, che egli faceva, fu da suoi amici proposto,

fatte, che fu un bellissimo getto. Onde messosi a rinettarle e finirle, le ridusse a quella perfezzione, che al presente si vede, che non potrebbe esser maggiore: Perchè in san Tommaso si scorge la incredulità e la troppa voglia di chiarirsi del fatto e in un medesimo tempo l'amore, che gli fa con bellissima maniera metter la mano al costato di Christo; e in esso Christo, il quale con liberalissima attitudine alza un braccio e, aprendo la veste, chiarisce il dubbio dell' incredulo discepolo, è tutta quella grazia e divinità, per dir così, che può l'arte dar a una figura. Et l'havere Andrea ambedue queste figure vestita di bellissimi e bene accommodati panni fa conoscere, che egli non meno sapeva questa arte che Donato, Lorenzo e gl' altri, che erano stati inanzi a lui. Onde ben meritò questa opera d' esser' in un tabernacolo, fatto da Donato, collocata e di essere stata poi sempre tenuta in pregio e grandissima stima. (Vita di Andrea Verrocchio. Le M. V p. 143 ff. Sans. III 362 f. cfr. oben p. 11 cap. V.)

41. A costui (Verrocchio), venendo a morte, pur nello spedale (di Santa Maria Nuova), fu posto inanzi un crucifisso di legno, assai mal fatto e goffo; onde pregò, che gli fusse levato dinanzi e portatogliene uno di man di Donato; affermando, che, se non lo levavano, si morrebbe disperato, cotanto gli dispiacevano l'opere mal fatte della sua arte. (La stessa vita. Le M. V p. 150. Sans. III p. 370.)

42. Stefano Veronese, del quale dissi alcuna cosa nella vita d'Agnolo Gaddi, fu più che ragionevole dipintore de' tempi suoi. E quando Donatello lavorava in Padova, come nella sua vita si è già detto, andando una volta fra l'altre a Verona, restò maravigliato dell' opere di Stefano; affermando, che le cose, che egli haveva fatto a fresco, erano

---

che e' facesse queste due statue di Christo e di San Tommaso — incredulità e subita voglia di toccar' lo intero, che 'l suo stare in dubbio lo faceva stare ostinato, e conoscesi, quanto con amore egli tocchi con mano quelle cicatrici di Christo, il quale cet.

le migliori, che insino a que' tempi fussero in quelle parti state lavorate. (Vita di Vittore Scarpaccia[1]). Le M. VI p. 86. Sans. III p. 629.)

43. Haveva Pier del' Pugliese havuto una nostra Donna piccola, di marmo, di bassissimo rilievo, di mano di Donatello, cosa rarissima; la quale per magiormente honorarla, gli fecie fare uno tabernacolo di legno per chiuderla con dua sportellini, che datolo a Baccio dalla porta, vi fecie drento dua storiette, che fu una la Natività di Christo, l'altra la sua circuncisione; le quali condusse Baccio di figurine a guisa di miniatura, che non è possibile a olio poter' far meglio; e quando poi si chiude di fuora, in su detti sportelli dipinse pure a olio di chiaro e scuro la nostra Donna, anuntiata dall' Angelo. Questa opera è hoggi nello scrittoio del Duca Cosimo, dove egli ha tutte le antichità di bronzo di figure piccole, medaglie e altre pitture rare, di mini, tenuta da Sua Eccellentia Illustrissima per cosa rara, come è veramente. (Vita di Fra Bartolomeo. Le M. VII p. 151. Sans. IV p. 176. cfr. oben p. 20.)

44. Era allora custode e capo di detti giovani (scultori e pittori, che studiavano le opere d'arte nel Giardino Mediceo di San Marco) Bertoldo, scultore Fiorentino, vecchio e pratico maestro e stato già discepolo di Donato; onde insegnava loro e parimente haveva cura alle cose del giardino e a molti disegni, cartoni e modelli di mano di Donato, Pippo, Masaccio. cet. (Vita di Torrigiano. Le M. VII p. 204. Sans. IV p. 257.)

45. Al quale (ad Andrea dal Monte Sansovino) essendo — allogata la cappella del sagramento nella medesima chiesa (di Santo Spirito di Firenze) della famiglia de' Corbinelli, egli la lavorò con molta diligenza, imitando ne' bassi rilievi Donato e gl' altri artefici eccellenti. (Vita di Andrea da Monte Sansovino. Le M. VIII p. 163. Sans. IV p. 512.)

---

[1]) Nr. 42, 43 und 44 fehlen.

46. Stava nel medesimo san Pietro il Sacramento, per rispetto della muraglia molto honorato[1]). La onde fatti sopra la compagnia di quello huomini deputati, ordinorono, che si facesse in mezzo la chiesa vecchia una cappella da Antonio da Sangallo, parte di spoglie di colonne di marmo antiche, e parte d'altri ornamenti e di marmi e di bronzi e di stucchi, mettendo un Tabernacolo in mezzo di mano di Donatello per più ornamento. (Vita di Perino del Vaga. Le M. X p. 169. Sans. V p. 625 f.)

47. — Havea fatto il Tribolo nel mezzo di questo vaso (che haveva fatto di legname intagliato in otto facce nel mezzo del tempio di San Giovanni Battista sotto la lanterna) un basamento di legname con belle fantasie attorno; in sul quale mise per finimento il san Giovanbattista di marmo, alto braccia tre, di mano di Donatello, che fu lasciato da lui nelle case di Gismondo Martelli[2]), come si è detto nella vita di esso Donatello. (Vita di Tribolo. Le M. X p. 271. Sans. VI p. 90. cfr. oben p. 15.)[3])

48. Baccio (Bandinelli) — andava spesso per le chiese, disegnando le cose de' buoni pittori; ma col disegno mescolava il rilievo, contrafacendo in cera alcune cose di Donato e del Verrocchio. (Vita di Baccio Bandinelli. Le M. X p. 294. Sans. VI p. 135.)

49. Costui (Lionardo da Vinci), veduti i disegni di Baccio e piaciutigli, lo confortò a seguitare e a prendere a lavorare di rilievo e gli lodò grandemente l'opere di Donato, dicendogli, che egli facesse qualche cosa di marmo, come ò teste ò di basso rilievo. (La stessa vita. Le M. X p. 295. Sans. VI p. 136.)

---

[1]) — per lo amor della muraglia molto poco onorato cet.

[2]) Im Text auf p. 15 steht: in casa gli credi di Ruberto Martelli. Dazu gehörte wohl Gismondo.

[3]) Nr. 47 bis Nr. 52 fehlen.

50. Baccio in questo tempo portò a Roma al Papa un modello bellissimo d'un Davitte ignudo, che, tenendosi sotto Golia gigante, gli tagliava la testa, con animo di farlo di bronzo o di marmo per lo cortile di casa Medici in Firenze, in quel luogo appunto, dove era prima il Davitte di Donato, che poi fu portato nello spogliare il palazzo de' Medici nel palazzo allhora de' signori. (La stessa vita. Le M. X p. 300. Sans. VI p. 142.)

51. Finita la statua (di Orfeo), fu fatta porre dal Cardinale Giulio nel sopradetto cortile (del palazzo de' Medici in Firenze) — sopra una basa intagliata, fatta da Benedetto da Rovezzano, scultore. Ma perchè Baccio non si curò mai dell' arte dell' architettura, non considerando lui l'ingegno di Donatello, il quale al Davitte, che v'era prima, haveva fatto una semplice colonna, su la quale posava l'imbasamento, disotto fesso e aperto, a fine che, chi passava di fuora, vedesse dalla porta da via l'altra porta di dentro dell' altro cortile al dirimpetto; però non havendo Baccio questo accorgimento, fece porre la sua statua sopra una basa grossa e tutta masiccia. (La stessa vita. Le M. X p. 301. Sans. VI p. 144.)

52. Non molto dopo (il Mercurio di bronzo sopra il finimento della fontana, che è nel cortile grande del palazzo de' Medici) fece Giovanfrancesco (Rustichi) per lo medesimo Cardinale (Giulio de' Medici) il modello, per fare un Davit di bronzo, simile a quello di Donato, fatto al Magnifico Cosimo vecchio, come s'è detto, per metterlo nel primo cortile, onde era stato levato quello. (Vita di Giovanfrancesco Rustichi. Le M. XII p. 3. Sans. VI p. 602.)

53. Teneva[1]) in quel tempo il Magnifico Lorenzo de'

---

[1]) Il benignissimo Rettor' del Cielo — volse dargli (a Michelangelo) Fiorenza — per patria — Avendo già mostrato un principio grandissimo e maraviglioso in Cimabue, in Giotto, in Donato cet. (In 1568 ohne die Namen der Künstler). — Teneva cet.

Medici nel suo giardino in sul la piazza di S. Marco Bertoldo, scultore, non tanto per custode ò guardiano di molte belle anticaglie, che in quello haveva ragunate e raccolte con grande spesa, quanto perchè, desiderando egli sommamente di creare una scuola di pittori e di scultori eccellenti, voleva, che elli havessero per guida e per capo il sopradetto Bertoldo, che era discepolo di Donato. Et ancora che e' fusse sì vecchio, che non potesse più operare, era niente di manco maestro molto pratico e molto reputato, non solo per havere diligentissimamente rinettato il getto de' pergami di Donato, suo maestro, ma per molti getti ancora, che egli haveva fatti di bronzo, di battaglie e di alcune altre cose piccole, nel magisterio delle quali non si trovava all' ora in Firenze, chi lo avanzasse. (Vita di Michelangelo. Le M. XII p. 162. Sans. VII p. 141 f.)

54. Lionardo[1]) (nipote di Michelangelo), non è molti anni, che haveva in casa per memoria di suo zio una N. Donna di basso rilievo, di mano di Michelagnolo, di marmo, alta poco più d' un braccio; nella quale, sendo giovanetto in questo tempo medesimo, volendo contrafare la maniera di Donatello, si portò sì bene, che par di man sua, eccetto che vi si vede più gratia e più disegno. (La stessa vita. Le M. XII p. 164. Sans. p. 144.)

55. — Dopo il Gigante — gittò (Michelangelo) — un David col Golía sotto. Quel, che si vede nel mezzo della corte del Palazzo de' Signori, è di mano di Donatello, uomo in tal arte eccellente e molto da Michelagnolo lodato, se non in una cosa, ch' egli non aveva pazienza in ripulir le sue opere, di sorte che, riuscendo mirabili a vista lontana, da presso perdevano riputazione. (Condivi vita di Michelagnolo cap. XXII.)

56. A un Cittadino, che lo trovò da Or san michele in Fiorenza, che s' era fermato a riguardare la statua del san

[1]) Nr. 54 fehlt.

Marco di Donato e lo domandò quel, che di quella figura gli paresse, Michelagnolo rispose, che non vedde mai figura, che havessi più aria di huomo dabene di quella, et che, se san Marco era tale, segli poteva credere ciò, che haveva scritto. (Vasari vita di Michelagnolo. Le M. XII p. 278. Sans. VII p. 278.)

57. A[1]) man manca erano quegli, che in questi nostri secoli da Cimabue in quà sono stati in queste arti illustri; onde vi si conosceva — Donatello — al suo ritratto e al suo zucchone del campanile, che gl' era a canto. (La stessa vita. Le M. XII p. 302. Sans. p. 307.)

58. Nel pergamo, dove il Varchi fece l'orazione funerale, — non era ornamento alcuno; perciochè, essendo di bronzo e di storie di mezzo e basso rilievo dall' eccellente Donatello stato lavorato, sarebbe stato ogni ornamento, che segli fusse sopra posto, di gran lunga men bello. (La stessa vita. Le M. XII p. 307. Sans. p. 313.)

59. Nella medesima guardaroba (del Duca d'Urbino, Francesco Maria) oltre a molte altre cose è un ritratto d'Aniballe Cartaginese, intagliato nel cavo d' una corniuola antica, e così una testa di marmo bellissima di mano di Donato. (Vita di Tiziano. Le M. XIII p. 32. Sans. VII p. 444.)

60. (Benvenuto Cellini) — condusse di metallo la statua del Perseo, che ha tagliata la testa a Medusa, la quale è in piazza del Duca, vicina alla porta del palazzo del Duca, sopra una basa di marmo con alcune figure di bronzo, — la quale tutta opera fu — posta in detto luogo degnamente a paragone della Judit di mano di Donato, così famoso e celebrato scultore. (Degli Academici. Le M. XIII p. 185. Sans. VII p. 622.)

---

[1]) Nr. 57 bis 60 fehlen.

61. Denunzia de' beni di Donatello agli Ufiziali del catasto. Da Firenze 1427.

(Gaye carteggio inedito I p. 120 ff.)

Donato di nicholo di betto, intagliatore, prestanziato nel quartiere di Sco. Spirito, gonfalone nichio, in fior. 1. s. 10. den 2. Sanza niuna sustánza, eccietto un pocho di maserizie per mio uso e della mia famiglia.

E più esercito la detta arte insieme e a conpagnia con Michelozzo di bartolomeo, sanza niuno chorpo, salvo fior. 30 in più ferramenti et masserizie per detta arte.

E di detta conpagnia e bottegha tralgho quella sustanza et in quello modo, che per la scritta della sustanza di Michelozzo sopradetto appare nel quartiere di Sco. Giovanni G. dragho, che dice in lionardo di bartolomeo di gherardo e frategli. Eppiù ò avere dall' operaio di duomo di Siena fior. 180 per chagione duna storia dottone, gli feci più tempo fa.

Eppiù dal convento e frati dogni santi ò avere per chagione duna meza fighura di bronzo di Sco. rossore, della quale non sà fatto merchato niuno. Chredo restare avere più che fior. 30.

truovomi con questa famiglia in chasa:

Donato danni 40

M^a^. Orsa mia madre 80

M^a^. Tita mia sirochia, vedova, sanza dote 45

Giuliano figliuolo di detta M^a^. tita atratto 18

Sto a pigione in una chasa di ghuglielmo adimari, posta ne chorso degli adimari e nel popolo Sco. Cristofano, — paghone fior. 15 l'anno.

Simile a questa denunzia è quella del 1430. ‚Esercita ancora l'arte insieme con michelozzo del borgognione' ed è creditore de' frati d' ognisanti per la medesima somma come prima; ‚per certi lavori, fatti ai Sanesi, stima gli sieno dovuti fiorini 25'.

Nel 1433 aveva cambiato casa. Comparisce nel Quartier S. Giovanni, gonfalone drago, in questo modo:

,a dì 31 di Magio 1433.

Quartiere di s. giovanni gonfalone drago.

Dinanzi da voi signiori ,uficiali del chatasto del chomune di firenze.

Queste sono le sustanze e incarichi e boche di donatello di nicholo intagliato: à di chatasto — s. 5.

tengo una chasa a pigione di santa maria nuova, posta in firenze nel popolo di santo raffello, gonfalone del drago di s. giovanni; da prima via, sechundo taddeo Guidi, da terzo santa maria nuova, 4°. chiaso donne. lanno fiorini dieci; la detta somma per mio abitare, evi dentro parechi maserizuole.

E debbo dare a santa maria nuova della detta chasa fiorini 40 di quatro anni vi sono istato dentro.

boche mitruo:

Donato detto detà danni 47'.

Nel 1457 lo troviamo Quartier S. Giovanni, gonfalone vajo; ivi dice essere in età di 75 anni.

In der Denunzia de' beni di Michelozzo Michelozzi anno 1427 (Gaye a. a. O. p. 117) gibt der Künstler unter Anderem Folgendes an:

Esercito l'arte dell' intaglo, conpagno di Donato di nicholò di Betto Bardi, detto donatello, — abbiamo fra le mani glinfrascritti lavori in dua anni o incircha siamo stati chonpagni, cioè:

Una sepoltura per in Sco Giovanni di firenze per Messer Baldassare Coscia, cardinale di firenze; abiamo avere a farla a tutte nostre spese fior. 800, de' quali abiamo auti fior. 600 — e anchora non è finita, e però non posciamo arbitrare incircha, se resti la chosa di patto.

Una sepoltura per napoli di messer Rinaldo, cardinale di Branchacci di napoli, dobiamo avere fior. 850 di camera;

e a tute nostre spese labiamo a conpiere e condurre a napoli, lavorianlla a pisa.

Una sepoltura per montepulciano di messer Bartolomeo di Montepulciano, secretario del papa; della quale niuno pregio sè fatto, sino che quando illavorio sarà fornito, si dè stimare per amici; abiamo per fare venire i marmi fior. 100.

Una figura di marmo di braccia $3^1/_3$ per S. M. di fiore, chè fornita $^3/_4$, pagano a stima — fior. 90 in 100, abiamo avuti fior. 37.

Buchdruckerei von Gustav Schade (Otto Francke) in Berlin.